Dienstag, den 9. April 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 96. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Wer wird Finanzminister?

In der seit mehreren Tagen anhaltenden Regierungskrise ist, so meldet uns unser Warschauer Berichterstatter, bisher insofern eine Aenderung eingetreten, als nunmehr die Frage der Besetzung des Finanzministerpostens so gut wie gelöst erscheint. Der ehemalige Minister für Handel und Industrie und derzeitige Vizemarschall des Senats Gliwic soll, wie es heißt, sich bereit erklärt haben, unter den obwaltenden Verhältnissen das Amt des Finanzministers ohne Vorbehalt zu übernehmen. Aus diesem Grunde ist gestern der Staatspräsident Moscicki, der zu mehrtägigem Aufenthalt nach Spala verreist war, zurückgekehrt, um morgen die Frage der Neubesetzung des Finanzministerpostens endgültig zu entscheiden. Mit der Frage der Besetzung des Finanzministerpostens dürfte dann auch die allgemeine Regierungskrise eine baldige Lösung finden.

Bombenanschlag im indischen Parlament.

Mit Bomben gegen die Regierungsbänke.

London, 8. April. Die indische gesetzgebende Versammlung in Neu-Delhi war am Montag der Schauplatz eines schweren Bombenanschlages, durch den, soweit bisher feststeht, ein Engländer und drei Inder verletzt wurden. Eine Reihe anderer Personen erlitten unbedeutendere Verwundungen. Ueber den Anschlag werden nunmehr folgende Einzelheiten aus Neu-Delhi berichtet: Die Sitzung der gesetzgebenden Versammlung war bis auf den letzten Platz besetzt, da der Präsident durch seine Verfügung, daß die dem Hause im Zusammenhange mit den Kommunistenverhaftungen nach einem Vorgang in Bombay zugegangene Vorlage für die öffentliche Sicherheit zurückgestellt werden solle, bis das Verfahren gegen die Kommunisten durchgeführt sei, eine schwere parlamentarische Krise ausgelöst hatte. Die Entscheidung hatte im Hause starke Opposition gefunden und war von der Regierung selbst als nicht verfassungsmäßig zurückgewiesen worden. Für den heutigen Montag wurde eine Revision der Entscheidung des Präsidenten erwartet. In dem Augenblick, als sich nach der Verabschiedung der Gewerkschaftsvorlage der Präsident erhob, wurden von den Tribünen Bomben gegen die Regierungsbänke geworfen, begleitet von einer kommunistischen Flugschrift mit der Aufschrift: Hindustanische Sozialistische Republik und Armee. Die Wirkung der Bomben war ungeheuer. Die drei vordersten Regierungsbänke wurden in Stücke gerissen. Im ganzen Hause entstand eine Panik. Die Tribünen leerten sich völlig und die Sitzung wurde unterbrochen. Bei Wiederzusammentritt war das Haus so mit dem Rauch der Bomben angefüllt, daß der Präsident auf die allgemeine Erregtheit hin die Verhandlung auf Dienstag vertagte. Während der Pause hatte die Polizei das ganze Parlamensgebäude abgeschlossen und sofort eine Untersuchung angestellt, in deren Verlauf zwei Mann verhaftet wurden, bei denen Revolver und Bomben vorgefunden wurden. Beide sollen der Polizei bereits ein volles Geständnis abgelegt haben. Unter den ernsthaft Verletzten befindet sich der Engländer Sir Georg und Finanzmitglieder der indischen Regierung, der stellvertretende Sekretär des indischen Zentralausschusses Sir Roy und zwei andere führende indische Mitglieder. Sir John Simon, der Vorsitzende des englischen Verfassungsausschusses für Indien, und andere Mitglieder des Ausschusses wohnten den Verhandlungen bei und saßen unmittelbar hinter den betroffenen Bänken. Sie wurden bei dem Anschlag nicht verletzt.

Die Zusammensetzung des Staatsgerichtshofes.

Als der Staatsgerichtshof zum ersten Male zu einer rein formellen Sitzung zusammentrat, um sich für diese Verhandlung zu konstituieren, ergab es sich, daß von seinen dreizehn Mitgliedern sieben offene Anhänger des Regierungsblocks sind. Unter den acht vom Sejm ernannten Mitgliedern des Staatsgerichtshofes befinden sich fünf Anhänger der Opposition, darunter auch ein Vertreter der nationalen Minderheiten in der Person eines ukrainischen Abgeordneten. Unter den vier Vertretern des Senats sind wieder drei Mitglieder der Regierungsfraktion und als Vorsitzender fungiert der Präsident des Obersten Staatsgerichtshofes, der kürzlich an Stelle des zum Rücktritt gezwungenen oppsitionellen Dr. Seyda, von der Regierung an den Posten berufene Dr. Supinski. Das Urteil wird also kaum so ausfallen, daß es der Regierung und ihren Anhängern politisch schaden kann.

Was die Obduktion der Leiche Apanasjewicz's erwies.

Einige Stunden nach dem Tode Apanasjewicz's wurde die Leiche im Beisein von Vertretern der Gerichtsbehörde und der Aerzteschaft obduziert. Es erwies sich, daß Apanasjewicz infolge Ueberblutung des Gehirns gestorben ist. Trotzdem hat der Staatsanwalt die Uebersendung des Gehirns und des Darms des Verstorbenen nach dem Warschauer Gerichts-Medizinischen Institut angeordnet, wo noch eine chemische Analyse vorgenommen werden soll, um etwaige Zweifel an der Richtigkeit des ersten Untersuchungsergebnisses unmöglich zu machen. Der Tod des Apanasjewicz ist für die Aerzte ganz unerwartet eingetreten, davon zeugt die Tatsache, daß noch kurz vor dem Tode eine ärztliche Kommission nach der Untersuchung des Kranken dessen Ueberführung nach dem Wilnaer Gefängnisspital angeordnet hatte. Da der Mörder Apanasjewicz konfessionslos war, weigern sich alle Gemeinden in Baranowitsche die Bestattung auf ihren Friedhöfen zuzulassen. Sollte die Ssowjetbehörde nicht die Ueberführung der Leiche veranlassen, so werde sie außerhalb eines Friedhofes begraben werden.

Die Eindrücke in Moskau.

Aus Moskau wird über Kowno gemeldet, daß der plötzliche Tod des Beamten der ssowjetrussischen Handelsdelegation, Apanasjewicz, große Beunruhigung hervorgerufen habe. Schon am Sonnabend erhielt die Ssowjetregierung einen amtlichen Bericht über den Tod Apanasjewicz's. Wie man von russischer Seite wissen will, soll Apanasjewicz nach der Tat sehr niedergeschlagen gewesen sein, außerdem soll noch die Vernehmung durch die Polizeibehörden sehr nachteilig auf seinen Gesundheitszustand eingewirkt haben. Die Leiche des verstorbenen Ssowjetbeamten wird wahrscheinlich nach Moskau überführt werden. Die Ssowjetregierung soll in Warschau Schritte wegen Freilassung der Frau Apanasjewicz's, die an der Tat ihres Mannes nicht bewußt teilgenommen hat, unternehmen.

Eine Höllenmaschine für den Gouvernern Roosevelt.

Neuyork, 8. April. Auf dem Neuyorker Hauptbahnhof wurde eine Höllenmaschine entdeckt, die in einem an den Gouverneur des StaatesNeuyork, Roosevelt, adressierten Paket verpackt war. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Neuyork, 8. April. Das Haus einer Schwester des Gouverneurs Roosevelt, einer Frau Dall in Tarrytown (Neuyork) ist durch einen Brand zerstört worden. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, ob zwischen der Auffindung der Höllenmaschine, die für Roosevelt bestimmt war, und dem Brande ein Zusammenhang bestehe.

Pilsudskis Eindrücke.

Die in der Sanacja-Presse gegen Entgelt veröffentlichten Eindrücke des ehemaligen Staatschefs, jetzigen Kriegsministers und ersten Marschalls Polens Josef Pilsudski haben sowohl bei uns als auch im Auslande ein lautes Echo gefunden. Man hatte scharfe Worte erwartet, weil man sie von Marschall Pilsudski gewöhnt ist, doch was Pilsudski diesmal für nötig fand, den Abgeordneten und dem polnischen Volke zu sagen, ist so ungeheuerlich, so drastisch, daß es unmöglich ist, ohne zu Erröten alles wörtlich wiederzugeben. Der Marschall gefällt sich in diesem drastischen Tone. Nun, dies ist Geschmacksache. Dem einen gefällt die Mutter, dem anderen die Tochter . . .

— — — — — — — — — —

Für uns als oppositionelles Blatt ist es ungeheuer schwer, Stellung zu den Aeußerungen des Marschalls zu nehmen. Zu groß ist die Liebenswürdigkeit unsrer Behörden, die es in letzter Zeit ganz besonders auf die „Lodzer Volkszeitung" abgesehen haben, weil sie auf eine eigene Meinung nicht verzichten will und auch nicht kann, denn sie würde dadurch Verrat an den höchsten Menschheitsidealen üben. Die Aufmerksamkeit der Behörden ist sehr kostspielig und gefährlich. Die vielen Prozesse und die außerordentlich hohen Strafen sind weder ein Vergnügen für den Redakteur noch für die Zeitung, die schwer ringen muß, um sich finanziell zu erhalten.

— — — — — — — — — —

Vorsicht ist die Mutter der Weisheit! Deshalb verzichten wir auf eine Kritik der Ausführungen des Marschalls. Wir sind überzeugt, daß unsre Leser genug aufgeklärt sind, um sich selbst einen Vers zu machen zu diesen „Eindrücken eines kranken Menschen von der letzten Budgetsession".

— — — — — — — — — —

Für die Linksparteien, die entschlossen sind, für Freiheit und Demokratie zu kämpfen, bedeuten die „Eindrücke" einen neuen Ansporn, auf dem eingeschlagenen Wege auszuharren. Wenn Pilsudski glaubte, die Linksparteien durch die beispiellos ausfällige Art seiner „Eindrücke" zu schrecken, so hat er sich bitter getäuscht. Die persönlichen Angriffe gegen Abg. Dr. Liebermann von der PPS. und den Führer der „Wyzwolenie", Vizesejmmarschall Woznicki, werden die Kampfesfront der beiden Parteien nur noch mehr zusammenschweißen, werden das Fundament zu einem Bollwerk bilden, an dem sich alle die Köpfe blutig rennen werden, die sich nach der faschistischen Diktatur sehnen. Man darf hierbei nicht vergessen, daß sich seit dem blutigen Maiumsturz vieles geändert hat, daß im Volke **eine Wandlung** vorgegangen ist, die die sicherste Gewähr für die allmähliche Liquidierung des Nach-Maisystems bildet.

Die Liquidierung dieses Systems ist durch „Eindrücke" nicht aufzuhalten. Davon scheint man sich an zuständiger Stelle bereits Rechenschaft zu geben, denn wie anders ist die plötzliche Abreise des Staatspräsidenten Moscicki nach Spala aufzufassen, der wie verlautet, ganz andere Eindrücke von der letzten Budgetsession davongetragen hat und keinesfalls geneigt sein soll, es zu einem endgültigen Bruch mit dem Sejm kommen zu lassen. Man munkelt so manches. Die wildesten Gerüchte sind im Umlauf. Sie nachzuprüfen ist bei der großen Geheimniskrämerei der hohen und höchsten Stellen ein Ding der Unmöglichkeit. Die plötzliche Abreise des Herrn Staatspräsidenten nach Spala und das Ueberlassen der Beilegung der Regierungskrise den Herren Pilsudski und Bartel, ist jedenfalls ein Zeichen dafür, daß in Warschau doch nicht alles in solch schöner Ordnung ist, wie man nach außenhin vorzutäuschen versucht.

Die Sanacja-Presse behauptet, daß die „Eindrücke" das Morgenrot einer neuen Epoche der eisernen Faust bedeuten, die dafür sorgen wird, damit Polen nicht wieder der Zucht- und Zügellosigkeit verfalle. Starke Männer werden daher das Regiment im Staate übernehmen. Bisher hat man sie jedoch noch nicht gefunden. Man wird noch manche Laterne anzünden müssen, denn es ist schwer Männer mit Gerechtigkeitssinn und Verantwortungsgefühl aufzustöbern, die gegen den Willen des Volkes wirken sollen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Marschall Pilsudski sich schließlich dazu wird bequemen müssen, sich selbst an die Spitze der Regierung zu stellen. Seine Bereitschaft dazu hat er ja wiederholt kund getan. Anderseits

aber sprechen verschiedene Bedenken gegen diese Annahme, denn wie Marschall Pilsudski selbst in seinen „Eindrücken“ erklärt, fühlt er sich krank. Bei Behandlung des Antrages auf Stellung des Finanzministers Czechowicz vor den Staatsgerichtshof hätte er sogar mit einem Fuß bereits im Jenseits gestanden, was ihn damals daran hinderte, wie ein Blitz in die „Menagerie voller bösartiger Affen“ zu fahren . . .

— — — — — — — — — —

Abg. Liebermann und Vizesejmmarschall Woznicki sind auf das schwerste gekränkt worden. Marschall Pilsudski hat nichts, aber auch gar nichts Sachliches gegen die beiden Männer hervorgebracht, sondern sie nur lächerlich zu machen versucht. Werden die beiden Parlamentarier auf die persönlichen Beleidigungen reagieren? Liebermann weilt im Auslande und der „Robotnik“ meint, es verlohne sich nicht, auf die Ausführungen einzugehen. Hingegen werden die angegriffenen Parteien nicht umhin können, ihre Taktik gegenüber Marschall Pilsudski zu ändern. Bisher hatten diese Parteien Pilsudski als einen Menschen betrachtet, dem gewisse Verdienste um den polnischen Staat nicht abzusprechen sind, und der bestrebt ist, über den Parteien zu stehen. Pilsudski hat jedoch jetzt sein Visier gelüftet und der polnischen Demokratie den Kampf angesagt. Die Rücksicht auf seine Person ist somit hinfällig geworden.

Armin Zerbe.

Die Börse reagiert ...

In Lodz herrschte gestern auf der schwarzen Börse außerordentlich reges Leben. Die Nachfrage nach ausländischen Devisen war besonders groß. Der Kurs des Dollars ging sprunghaft in die Höhe und wurde abends mit 8,93 notiert. Größere Beträge waren überhaupt nicht aufzutreiben. Als Ursache der plötzlichen Kurssteigerung wird die große Nervosität angesehen, die durch die „Eindrücke“ des Marschalls Pilsudski in unsrem wirtschaftlichen und staatspolitischen Leben Platz gegriffen hat.

Die deutschen Tributzahlungen im 5. Reparationsjahre.

1498,5 Milliarden Mark.

Berlin, 8. April. Das Bureau des Generalagenten der Reparationszahlungen veröffentlicht eine Uebersicht über die verfügbaren Gelder und vorgenommenen Transvers im fünften Jahre bis zum 31. März 1929. Danach beliefen sich die deutschen Tributzahlungen im fünften Reparationsjahr bis zum 31. März 1929 auf rund 1498,5 Milliarden Mark. An die Gläubigerstaaten wurden rund 1269 Milliarden Mark überwiesen. Von dieser Summe entfielen auf Frankreich 643 Millionen, auf Großbritannien 285 Millionen, auf Italien 93 Millionen und auf Belgien 65 Millionen Mark. Der Rest verteilt sich auf Polen, Südslawien, Vereinigte Staaten, Rumänien, Japan, Portugal und Griechenland.

Die nächste Vollsitzung des deutschen Reichstages.

Berlin, 8. April. Reichstagspräsident Loebe hat die nächste Vollsitzung des Reichstages nunmehr endgültig auf Dienstag, den 16. April, nachmittags 3 Uhr, einberufen. Auf der Tagesordnung stehen internationale Abkommen, sowie kleine Vorlagen. Der Aeltestenrat des Reichstages tritt am Mittwoch nachmittag um 5 Uhr zusammen, um endgültig über die Zusammensetzung der Ausschüsse zu entscheiden.

Tagung des Wirtschaftausschusses des Völkerbundes.

Genf, 8. April. Der Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes hatte am Montag unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Trendelenburg seine ordentliche 28. Tagung eröffnet. Der Ausschuß trat zunächst in die Erörterung der Zuckerfragen ein, hierbei berichtete der Staatssekretär Dr. Trendelenburg über die eben abgeschlossene Beratung der Zuckersachverständigen und hob hervor, daß hierdurch eine klare Beurteilung der Lage möglich gewesen sei.

Kleinliche Rache an Foch.

Im „Kurjer Warszawski“, einem Blatt der Rechtsopposition, führt der Chefredakteur und ehemalige Senator Koskowski Klage darüber, daß Polen bei der Pariser Begräbnisfeier für Marschall Foch so überaus schwach vertreten war. Belgien, Italien, England, die Tschechoslowakei, Südslawien und Rumänien hätten hervorragende Würdenträger, zahlreiche Generale und eigene Truppenabteilungen nach Frankreich entsandt, während sich Polen nur auf Entsendung eines einzigen Generals beschränken zu müssen geglaubt habe. „Kurjer Warszawski“ gibt der Meinung Ausdruck, daß man dies in Paris und in Frankreich peinlich empfunden haben dürfte.

In diesem Zusammenhange ist es von Interesse daran zu erinnern, daß der der Regierung nahestehende „Kurjer Poranny“ vor einigen Monaten gegen Marschall Foch polemisierte, weil er zum Buche des Generals Sikorski eines Gegners Pilsudskis, die Vorrede geschrieben habe. In den zur Zeit maßgebenden polnischen Militärkreisen hat auch der herzliche Empfang, der Sikorski seinerzeit in Paris bereitet wurde, außerordentlich verstimmt. Aus dieser Verstimmung erklärt sich wahrscheinlich auch das etwas kühle Verhalten der polnischen Regierung nach dem Ableben des Marschalls Foch.

Ausmisten in Rumänien.

Der Staatssekretär im Innenministerium Joanizescu hat in seinem Amtsbereich einen Feldzug gegen das Backschischunwesen unternommen und vor allem die Siguranzabeamten scharf unter die Lupe genommen. Allein in Siebenbürgen wurden bis jetzt 1470 Siguranzabeamte verschiedenen Grades, denen Mißbräuche und Bestechungen nachgewiesen wurden, aus dem Dienste kurzerhand entlassen.

Amanullah marschiert auf Kabul.

London, 8. April. Wie von der indisch-afghanischen Grenze gemeldet wird, marschiert Amanullah mit viertausend Mann auf Kabul. Habibullah lasse die Dörfer um Kabul niederbrennen, um auf diese Weise die Angriffsmöglichkeit zu verringern.

Die Liquidierung des Aufstandes in Mexiko.

London, 8. April. Nach Meldungen aus Mexiko hat die Bundesarmee die Hauptstadt des Staates Sinaloa besetzt. Die Verfolgung der Aufständischen wird fortgesetzt.

Die Kämpfe in China.

Tokio, 8. April. Tschangkaitschek hat sein Hauptquartier in Hankau aufgeschlagen. Seine Truppen haben die Auflösung des feindlichen Heeres unter Führung von Wu-Hau aufgenommen.

Peking, 8. April. Die Nanking-Regierung hat an die französischen und japanischen Behörden von Hankau eine Protestnote wegen der Landung japanischer und französischer Truppen in Hankau gerichtet.

Sibirischer Bauernprozeß.

In Tulun im Kreise Nowosibirsk sind fünf Bauern, die als Kulaken bezeichnet werden, wegen Ermordung des Dorfssowjetvorstehers Suranow zum Tode verurteilt worden. Suranow galt unter den Bauern als besonders energischer Vorkämpfer des Ssowjetsystems und der Kommunistischen Partei.

Arbeiterschinder wird gepeitscht.

In Bethel (Transvaal) wurde der Farmer Jack Nafte wegen der mit großer Grausamkeit verübten Tötung eines Eingeborenen zu sieben Jahren Zuchthaus und zehn Peitschenhieben verurteilt. Der Farmer hatte einen Schwarzen durchgepeitscht, ihm zwei Rippen und das Brustbein gebrochen und ihn mit dem Kopf nach unten mehrere Stunden lang aufgehängt. In der Urteilsbegründung sagte der Gerichtsvorsitzende, keine Bestrafung sei angemessen, die nicht dem Schuldigen auch einige der körperlichen Schmerzen zufüge, die sein Opfer erlitten habe. Dieses Urteil hat unter den Farmern in Südafrika ungeheures Aufsehen hervorgerufen. Unverzüglich nach Verkündung des Urteils erfolgten Proteste bei dem Premierminister General Hertzog, und Abordnungen trafen aus Pretoria ein, die verlangten, die Auspeitschung bis auf weiteres zu verschieben.

Ein lebenserrettender Schnitt. Die Berliner Montagblätter berichten über eine Operation, die in der medizinischen Fachwelt Aufsehen hervorgerufen hat. Bei dem berühmten Professor Dr. Rudolf Belynt in Berlin, der seit einiger Zeit an einer Kehlkopfkrankheit litt, weilte sein Freund, der Laryngologe und Universitätsprofessor Dr. Elemer Pollaczeck. Plötzlich erlitt Belynt einen Erstickungsanfall. Pollaczeck erkannte, daß der Kranke nur durch eine augenblickliche Operation zu retten sei, griff nach seinem Taschenmesser und rettete durch einen gelungenen Schnitt in den Kehlkopf dem Patienten das Leben. Belynt wurde dann sofort in ein Sanatorium überführt, wo die Operation zu Ende geführt wurde. Der Patient befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

Die Affäre Kapelinski—Romocki.

Das Urteil im Ehrengerichtsverfahren Romocki—Kapelinski.

Der Sejmabgeordnete Kapelinski hatte am 28. Januar d. J. an den Vorsitzenden des Haushaltsausschusses des Sejm, Abg. Byrka, ein Schreiben gerichtet, in dem er die in einer seiner Budgetreden hervorgebrachten Anklagen, der frühere Verkehrsminister, Ing. Romocki hätte sich während seiner Amtszeit schwere Vergehen und Schiebungen zuschulden kommen lassen, aufrecht erhielt. Auf Grund dieses Schreibens und auf Wunsch des früheren Verkehrsministers Romocki wurde daraufhin ein parlamentarisches Ehrengerichtsverfahren eingeleitet, das gestern durch Urteilsspruch des vom Parlament eingesetzten Marschallsgerichts seinen Abschluß fand. Nach diesem Urteilsspruch wird der frühere Verkehrsminister Romocki völlig rehabilitiert und der Ankläger Kapelinski insofern gerügt, als er seine Anklagen auf leichtfertige Voraussetzungen aufgebaut habe. Verkehrsminister Romocki sei sieben Monate vor seiner Berufung zum Minister aus der in Frage kommenden Baugesellschaft als Teilhaber ausgeschieden, so daß die von Kapelinski gegenüber dem früheren Verkehrsminister geäußerten ehrenrührigen Behauptungen gegenstandslos geworden seien.

Tagesneuigkeiten.

Die Gebühren des Industrieamtes erster Instanz.

Auf Grund eines diesbezüglichen Stadtratsbeschlusses erhebt das Industrieamt erster Instanz beim Magistrat folgende Gebühren: Für eine Entscheidung, wodurch einem Ausländer der Erwerb des Rechts zur industriellen Betätigung zugestanden wird, 50 Zloty; für die Bestätigung der Anmeldung eines Industrie- oder Handwerksunternehmens 10 bis 1200 Zloty (die Höhe dieser Gebühr hängt von der Kategorie des ausgelösten Patents ab); für die Bestätigung der Anmenldung eines Handelsunternehmens mit ständigem Sitz 5 bis 300 Zloty; für die Bestätigung der Anmeldung eines vom Auskauf des Handelspatents befreiten Unternehmers 3 Zloty.

Für die Prüfung des Lokals oder der Einrichtung, bezw. des Platzes für die Errichtung eines Unternehmens durch eine Kommission beträgt die Gebühr: bei Industrieunternehmen der 1., 2. und 3. Kategorie des Patents 100 Zloty, 4. und 5. Kategorie 50 Zloty, 6. Kategorie 25 Zloty, 7. und 8. Kategorie 10 Zloty; bei Handelsunternehmen der 1. Kategorie 50 Zloty, 2. Kategorie 25 Zloty, 3. und 4. Kategorie 10 Zloty.

Für die technische Untersuchung von Industrie- oder Handelsunternehmen werden folgende Gebühren erhoben: bei Unternehmen der 4. Kategorie des Patents 25 Zloty, 5. und 6. Kategorie 15 Zloty, 7. Kategorie 10 Zloty und 8. Kategorie 5 Zloty. Für die Bestätigung eines Projekts zur Einrichtung eines Industrie- oder Handelsunternehmens ohne Plan werden die Gebühren von der Größe der Raumfläche erhoben, indem für einen Quadratmeter 25 Zloty berechnet werden.

Für die Erteilung einer Genehmigung zur Führung von konzessionierten Unternehmen: zur Installierung von Gas- und elektrischen Leitungen, Handelsunternehmen, Hotels, Pensionate, möblierte Zimmer, Herbergen, Antiquitätenhandlungen, Lizitationssäle beträgt die Gebühr 50 Prozent der für die betreffenden Handelskategorie bei der Bestätigung der Anmeldung vorgesehenen Gebühren, und zwar von 5 bis 600 Zloty für Industrieunternehmen und von 2,50 bis 150 Zloty für Handelsunternehmen. Die Erteilung einer Erlaubnis zur Führung eines Handelsunternehmens kostet 10 Zloty, die Erlaubnis zum Straßenhandel kostet 3 Zloty. Für die Bestätigung einer von einer anderen Behörde erteilten Erlaubnis zur Führung eines Wanderunternehmens wird eine Gebühr von 20 Zloty erhoben.

Die Gebühren für Gewerbescheine, für die Bestätigung von Preislisten usw., Legitimationen für Handelsreisende und selbständige Handelsagenten sowie für Drucksachen haben keine Aenderung erfahren.

Die Forderungen der Bauarbeiter.

Wie wir bereits berichteten, haben sich die Verbände der Bauarbeiter an den Arbeitsinspektor mit der Bitte gewandt, mit den Bauunternehmern eine Konferenz einzuberufen, von denen sie eine 50prozentige Lohnerhöhung und den Abschluß eines Sammelvertrages verlangen. Auf Bemühen des Arbeitsinspektors fand nun gestern diese Konferenz statt, in der die Bauunternehmer erklärten, daß sich die Lage der heranrückenden Bausaison nicht günstig ansprechen lasse. Die Konjunktur sei schlecht und es seien keinerlei größere Bauten zu erwarten. Aus diesem Grunde könnten die Bauunternehmer im gegenwärtigen Augenblick nicht an eine Lohnerhöhung oder einen Vertragsabschluß denken. Mit diesen Erklärungen waren die Arbeitervertreter nicht zufrieden, die 2,40 Zloty für einen Stukkateur und 2 Zloty für einen Maurer verlangten, und wiesen darauf hin, daß diese Lohnsätze bereits im vergangenen Jahre gezahlt wurden. Die sich anschließende ausführliche Aussprache brachte keine Einigung. Nachdem die Unternehmer erklärt hatten, daß alle Versuche, sie zum Abschluß eines Vertrages zu bewegen, vergeblich sein werden, wurde die Konferenz geschlossen. (p)

Die Forderungen der Ziegeleiarbeiter.

Die Konferenz zwischen den Ziegeleibesitzern und den in der keramischen Industrie beschäftigten Arbeitern hat zu keiner Verständigung geführt. Die Ziegeleibesitzer teilten den beim Arbeitsinspektor versammelten Arbeitern mit, daß die schlechte Konjunktur und das Fehlen von größeren Bestellungen, eineErhöhung der Löhne nicht gestatte. Da die letzte Konferenz ergebnislos verlief, beschloß der Arbeitsinspektor, für den 11. April abermals eine Konferenz einzuberufen. (p)

Vereine ∘ Veranstaltungen.

„Laßt uns lachen."

Das war die Parole am verflossenen Sonnabend im Commisverein. Willi Damaschke und Frau waren die Zugkraft der vielen Erschienenen.

Unsre Zeit ist unerbittlich, ja oft grausam. Das rasende Zeittempo ist die betrübende Ursache, daß der Mensch von heute immer äußerlicher, immer mehr schablonisiert wird. Ein großer Geist sagte: „Das große Kriterium unsrer Zeit, wir können nicht mehr lachen". Es sind dies Gedanken von großer Tragweite, die gleichsam die ganze Nacktheit unsrer Zeit bloßstellen. Wir können nicht mehr lachen! Wahrhaftig. Der Jetztmensch, der ganz und gar zum Sklaven seiner Arbeit wird, versandet innerlich. Ihm gehen dann auch die Kraftquellen der Seele, das Lachen, welches seine Wurzeln im Humor hat, verloren. Der deutsche Humor ist Quickborn für das deutsche Gemüt, für die deutsche Seele. Schon die alten Völker wußten den Humor richtig einzuschätzen, schon bei ihnen war Humor Seelenfeuchtigkeit. Wir dürfen nicht zu „trockenen Schleichern" werden, wir müssen also bestrebt sein, von Zeit zu Zeit unsre Seele durch das köstliche Quellwasser deutschen Humors zu netzen. Lachabende, wie der am Sonnabend, müßten daher zum selbstverständlichen Bedürfnis werden.

Willi Damaschke brachte uns in seiner Vortragsweise die Perlen deutschen Humors. Kraftgrößen deutscher Humoristik, wie Kurt Winterle, Alexander Moschkowski, Ludwik Thoma, zogen vor den herzlich auflachenden Gesichtern des Auditoriums vorbei. Ein Lachabend im vollen Sinne des Wortes, wenn auch die Diktion, die Modulation der Stimme des Rezitators manchmal zu wünschen übrig ließen. Der Stoff aber stand auf der gewünschten Höhe. Die vorgelesenen Gedichtchen lösten große, aufrichtig gemeinte Heiterkeit aus. Bei allem aber konnte man bemerken, daß unser Lodzer Publikum, das Anzügliche, das nach Sinnlichkeit riechende, am besten aufnahm. Die köstlichsten Perlen aber, die kunstvoll satyrische Form hatten, wie „Die Tabakspfeife", „Die Elektrische", „Die glückliche Menschheit" u. a. fanden nicht das richtige Verständnis. Es ist dies charakteristisch für den Lodzer, der eben immer noch nicht für schwere Kost zu haben ist. Die drolligen Liebesgedichte, die netten Kindergeschichten, als auch die lachhaften Storchreime, dies alles war echte Kost für die Lachmuskeln der Zuhörer. Den Abschluß des Abends gab das Lustspiel von Benedix „Der Mädchen Waffen". Benedix ist ja durch seinen quellfrischen Humor bekannt, er hatte auch diesmal alle Lacher auf seiner Seite. Willi Damaschke als der alte Gerichtsaktuarius und Frau Damaschke als liebkosender Backfisch waren lebensfrisch. Ihr harmonisches Zusammenspiel, das so ganz den drolligen Inhalt des Stückes an den Tag legte, wurde mit brausendem, wohlverdienten Beifall aufgenommen.

Der Abend war gelungen, denn er erreichte vollends seine Absicht. Am herzlichen Lachen fand das Publikum seine Stärkung, denn:

„Solang der Deutsche lebt auf dieser Welt,
ward ihm das Lachen zugesellt."

R-ch.

Vorführung der neuesten Frühjahrs- und Sommermodelle. Lodz entwickelt sich nach jeder Richtung zur Großstadt. Man hat nun auch bei uns die Zug- und Wirkungskraft öffentlicher Modenschauen erkannt, die neben ihrer Aufgabe, die Öffentlichkeit mit den neuesten Ausdrücken der Mode bekannt zu machen, auch eine gute Reklame für die daran beteligten Firmen sind. Mit der Veranstaltung der Modenschau am Sonntag hat uns der Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde dem westeuropäischen Kulturfortschritt ein Stück näher gebracht und gleichzeitig das Zweckmäßige mit dem Nützlichen verbunden, indem er den Reinertrag in den Dienst der Philanthropie gestellt hat. Die Vorführung der Frühjahrs- und Sommermodelle wurde von folgenden Firmen bestritten: Kleider und Mäntel: Maison „Wigro", Przejazd 20; Hüte: „Au Petit Paris", Petrikauer 81; Schuhe: Fulde, Petrikauer 121; Pelzartikel: Bromberg, Petrikauer Nr. 31, und Strümpfe: Kepsch, Sienkiewicza 65. Die Vorführung der auserwählten Sommer- und Nachmittagstoiletten sowie Abendkleider in den verschiedensten Stilarten hat auf unsere Frauen, die den Saal bis auf den letzten Platz füllten, den Eindruck nicht verfehlt: man w[illegible] über einiges der vorgeführten Modelle geradezu entzückt. Bei den Abendkleidern nahm sich die wieder in Anwendung gebrachte Glockenform sehr schön aus, die auch noch den Vorteil hat, daß nunmehr wenigstens das Knie bedeckt ist. Reizend waren auch die Kleider der Kompletts, die durch einfache, glatte Linien sehr apart wirken. Alle Kleider verraten das Bestreben, den Fuß möglichst frei zu machen und der Trägerin ein ungehindertes Ausschreiten zu ermöglichen. Während bei den Glockenkleidern das Knie nur gut bedeckt ist, fälli der Hinterteil des Kleides in tiefen Glocken bedeutend mehr herab. Neben allen ihren Vorzügen werden diese Abendkleider nur den einen Nachteil haben, daß sie bedeutend mehr Stoff erfordern. Die Kleider und Mäntel wurden durch wirklich schöne Hüte ergänzt. Fast alle zur Schau gebrachten Fassons können als glücklich getroffen bezeichnet werden. Dem Ganzen waren die Schuhe und Strümpfe in gewählter Form gut angepaßt. Während die Schuhe sich durch Einfachheit sehr schön abhoben, ist bei den Strümpfen ein handgestickter Pfeil an beiden Seiten zur Geltung gekommen. Die Vorführung aller dieser so schönen Sachen, die von den Schauspielerinnen des Städtischen Theaters Chorecka, Grywinska und Jakubinska besorgt wurde, hat die erschienenen Frauen in Begeisterung versetzt. Indem man sich aber drinnen im Saale an den duftigen Frühjahrs- und Sommermodellen ergötzte, trug die Erde draußen ein recht winterliches Aussehen und Schneeflocken tänzelten lustig herab: also ein Kontrast, wie er wohl auch bei vielen Erschienenen zwischen den Wünschen und den materiellen Möglichkeiten zutage getreten sein mag. Der Modenschau schloß sich ein gemütliches Beisammensein an, bei dem die Damen des Frauenvereins die Gäste mit Kaffee und Kuchen bewirteten. Meister Tölg lieferte schöne Musik und die Jugend gab sich frohgelaut dem Tanze hin.

E. H.

Die Baupläne des Magistrats in diesem Jahre

Die Häuserkolonie auf dem Konstantynower Waldlande. — Städtische Ziegelei. Straßenpflaster. — Die Parzellierung von Lagiewniki.

Zu Beginn des Monats April wurden gewöhnlich die städtischen Saisonarbeiten bereits aufgenommen. In diesem Jahre jedoch haben die ungünstigen Witterungsverhältnisse eine Aufnahme der Investitionsarbeiten um diese Zeit unmöglich gemacht. Auch lassen die ungewissen Kreditverhältnisse eine genaue Festlegung des Bauprogramms der Lodzer Selbstverwaltung in diesem Jahre noch nicht zu. Jedenfalls steht bereits heute fest, daß die Stadt Lodz in diesem Jahre hauptsächlich auf ihre eigenen Kräfte rechnen müssen wird. Es ist selbstverständlich, daß dieser Stand der Dinge eine bedeutende Einschränkung der Arbeiten nach sich ziehen muß, und daß hierbei nur die wichtigsten und notwendigsten Arbeiten durchgeführt werden.

Zu den wichtigsten Arbeiten gehört vor allem die vollständige innere Ausfertigung der im rohen Zustande fertiggestellten Wohnhäuser auf dem Konstantynower Waldlande. Bei dem durchgeführten Preisausschreiben wurde diese Arbeit der Firma J. Tyller übergeben, da sie den billigsten Kostenanschlag unterbreitet hatte. Die Häuser sollen in diesem Jahre auch noch geputzt werden. Die Kanalisationsarbeiten wurden der Warschauer Firma „Gebrüder Geisler, Okolski und Patschke", und die elektrischen Installationsarbeiten der Firma Leon Tyller übertragen. Die Gasleitungen wird die städtische Gasanstalt legen. Was die notwendigsten gemeinnützigen Einrichtungen, wie die mechanische Waschküche, Schule usw. anbelangt, so wird die Errichtung dieser von den finanziellen Möglichkeiten des Magistrats abhängig sein. Die Arbeiten an den Häusern sollen jedenfalls schon in den nächsten Tagen beginnen. In engem Zusammenhang mit den Bauprojekten der Stadt steht die Frage der Errichtung einer eigenen mechanischen Ziegelei auf dem Gute Rszew, die die Stadt von den Lieferungen privater Ziegeleien unabhängig machen soll. Die zu erbauende städtische Ziegelei ist zur Herstellung von insgesamt 10 Millionen Ziegeln bestimmt; sie soll von der Oberschlesischen Aktiengesellschaft für industrielle Anlagen erbaut werden. Die Ziegelei soll am 1. Oktober d. J. in Betrieb gesetzt werden. Die Baukosten der Ziegelei sind auf 1 613 000 Zloty veranschlagt, d. h. auf einen Betrag, der in drei Raten zu tilgen ist, und zwar ein Dritel Ende dieses Jahres, das zweite Drittel am 15. April 1930, das dritte Drittel bei Uebernahme der Ziegelei am 1. Oktober 1930. Die Selbstkosten für 1000 Ziegel berechnet der Magistrat auf 50 Zloty, einschließlich Amortisation, ohne Berücksichtigung der Verzinsung des Grundwertes.

Ueber die Wohnkolonie auf dem Konstantynower Waldlande und über den Bau der städtischen Ziegelei referierte auf der Sonnabend-Sitzung der Baudelegation des Lodzer Magistrats Schöffe Izdebski. Während seiner Ausführungen wies Herr Izdebski auch auf die Schwierigkeiten hin, die sich der Parzellierung des Gutes Lagiewniki entgegenstellen.

Sodann schritt die Delegation zur Beratung über den in diesem Jahre vorgesehenen Plan der Straßenpflasterungen. Ueber die Absichten des Magistrats in dieser Beziehung referierte Schöffe Izdebski und der Leiter der Verkehrsabteilung Serwin. Die Referenten unterstrichen, daß im verflossenen Jahre 9 Kilometer Straßen mehr gepflastert wurden als in diesem Jahre vorgesehen sind. Dagegen ist in diesem Jahre die Asphaltierung des Plaz Wolnosci und der Petrikauerstraße vom Platz Wolnosci bis zur Nawrot vorgesehen. Außerdem sollen Granitpflaster folgende Straßen erhalten: die Zachodnia von der Ogrodowa bis Stodolniana, Ogrodowa von der Nowomiejska bis Zachodnia, Sienkiewicza von der Narutowicza bis Przejazd und Narutowicza von der Skwerowa bis Skladowa. Steinpflaster sollen folgende Straßen erhalten: Marcina, Dlugosza, ein Teil der Pomorska, Petersburgska, Lubelska und Lenczycka. Insgesamt sollen gegen sieben Kilometer Straßen mit neuem Pflaster versehen werden.

Nach einer längeren Aussprache wurde der Bauplan des Magistrats angenommen.

Ersehntes Glück.

Roman von Alfred Schirokauer.

(52 Fortsetzung)

„Das ist Venedig", flüsterte sie endlich, „genial, einsam, verkannt und tot." Sie erschauerte.

„Wir wollen gehen", mahnte er, „aus der Lagune steigt der Tod und greift nach dem Leben."

34.

Heiße behagliche Tage der Ruhe kamen. Sie badeten, faulenzten, lagen vor ihrer Cabane im Sande und lebten ihrer Liebe. Man kam mit den Nachbarn am Strande rechts und links ins Gespräch, die üblichen Badebekanntschaften erstanden. Rechts von ihnen hatte ein älteres amerikanisches Ehepaar sein Zelt aufgeschlagen. Mr. und Mrs. Henry B. Perrin aus Philadelphia. Er, ein schlanker großer, fast dürrer Mann, noch immer sportgestählt, mit schmalem Kopfe, energischen Zügen, dünnen schweigsamenLippen, bester, alter, echter Yankeetyp. Die Frau war klein, noch immer hübsch, mollig und sehr mitteilsam.

Man plauderte, scherzte, ging zusammen ins Wasser, war auch bei Tisch nachbarlich verbunden. Mr. Perrin schloß Röhn, seine Gattin Hilde in ihr Herz. Es waren nette, liebe Menschen, etwas puritanisch beschränkt und steif in mancher Hinsicht, stolz auf ihre Abstammung und alte Settlerwürde Beider Vorfahren waren, wie Mrs. Perrin bedeutsam versicherte, mit der „Mayflower", dem ersten englischen Pilgerschiffe von Anno dazumal, nach Amerika ausgewandert. Also ältester Adel der Vereinigten Staaten.

Doch dieser Tick der Abstammung und Altvätersitte war ihre einzige Schattenseite. Im übrigen waren es großherzige, kluge Leute, die dem jungen deutschen Paar mit wahrer Anhänglichkeit begegneten. Die „kleine süße Mrs. Röhn" hatte es der alten Dame angetan. Hildes natürliche Sprödigkeit schwand vor dieser mütterlichen Bedachtsamkeit und Fürsorge, die sie nie gekannt hatte.

„Kommen Sie, darling", sagte sie oft, „lassen wir die Männer fachsimpeln. Wir strolchen mal zum Excelsior hinunter. Mir tun schon alle Knochen weh vom Liegen."

Und sie faßte Hilde behütend unter den Arm und entführte sie. „Man muß die Männer nicht mit seiner Gesellschaft verwöhnen," belehrte sie unterwegs lebensklug, „sie müssen uns auch mal entbehren und sich nach uns ein bißchen sehnen."

Kindlich und ehrfürchtig liebte Hilde die alte abgeklärte heitere Dame.

Die Männer aber blieben faul auf ihren wippenden Drahtgestellen liegen und fachsimpelten weiter. Auch Perrin war Jurist, war Anwalt und Richter gewesen und jetzt leitender Direktor, Präsident einer der größten Banken der U. S. A., der Philadelphia und West Virginia Bank.

Erst fanden sich die Juristen, dann die einsichtigen und erfahrenen Männer. Aus Gesprächen und Vergleichen über deutsches und amerikanisches Recht und Gerichtsverfahren glitten sie hinüber zu allgemeinen wirtschaftlichen Problemen und Betrachtungen. Röhn packten die scharfsinnigen, tief durchdachten, treffsicheren Urteile des Amerikaners, Röhns kristallklare Kritik deutscher Marktverhältnisse, seine künstlerisch-logische Bloßlegung des innersten Kerns deutscher Wirtschaftsfragen fesselte den amerikanischen Geldmagnaten. Sie lernten viel voneinander und der Heimat des anderen. Besonders Röhn, immer geistig rege, immer erpicht auf Erweiterung seines Wissenshorizontes, fragte und forschte und machte immer wieder den schweigsamen Mann zum gesprächigen Erfahrungsvermittler.

„Ich habe noch nie einen Mann so verlockend und klug fragen hören", lächelte der Präsident einmal in seinen kleinen grauen Schnurrbart, „und nie einen Ausländer in so ausgezeichnetem Englisch."

„Ich habe drei Semester in Cambridge studiert", erläuterte Röhn.

„Aber Ihre kleine Frau spricht auch sehr gut — nicht so gut wie Sie — aber sehr hübsch und zierlich — ganz wie sie ist", schmunzelte der Alte und deutete zur Promenade; auf der die Damen heranschlenderten.

An einem kühleren Tage, die Bekanntschaft hatte etwa vierzehn Tage gewährt, fuhren die Damen hinüber nach Venedig. Mrs. Perrin wollte in der Merceria „shopping gehen", „posemuckeln" nannte es Hilde, dieses hinflanieren an den Schaufenstern, aussuchen, begehren, bedenken und schließlich nichts kaufen.

„Wir bringen euch auch wasSchönes mit", tröstete Frau Perrin die Herren: „Was wünschen Sie sich, Doktor?"

„Ich bin ein begeisterter Anhänger der Ueberraschungstechnik", bekannte Röhn.

„Und was soll ich Ihnen mitbringen, Präsident?" fragte Hilde.

„Ich würde es nie wagen," scherzte der Alte, „der Schönheit meinen simplen Geschmack aufzudrängen."

„Beide gut gesprochen," lobte Mrs. Perrin. „Aber schöne Worte allein tun es nicht. Laßt Taten folgen. Heraus mit dem schnöden Mammon!"

Seufzend, klagend zückten die Männer die Börsen, beutelustig zogen die Damen davon.

Allmählich erstarb das nachschauende Lächeln auf den Männergesichtern. Röhn begann zu plaudern.

„Sie sagten gestern, Mr. Perrin, die Herrenkonfektion in den Vereinigten Staaten gehe rapid zurück. Es sei viel Geld darin verloren worden. Ich erkenne den Grund nicht klar!"

„Das liegt an der Automobilindustrie", erwiderte Perrin, „Sie werden das nicht gleich einsehen."

„Doch — jetzt erkenne ich den Zusammenhang!" rief Röhn eifrig. „Der kleine Mann, der früher im Jahre drei Anzüge von der Stange kaufte, hält sich heute seinen Ford oder sein Chevrolet und steckt das Geld in den Wagen und dessen Betrieb. Dafür muß er an der Kleidung sparen. Eine sehr interessante Folge."

„Sie denken rasch und folgesicher", nickte Perrin. „Aber jetzt möchte ich etwasGeschäftliches mit Ihnen besprechen, doc. Oder wollen Sie hier in Ihren Ferien nicht von Geschäften reden?"

„Aber ich bitte Sie!" rief Röhn. „Legen Sie los. Es wird mir ein Vergnügen sein, Ihnen in einer deutschen Rechtsfrage behilflich zu sein."

Perrin schüttelte den Kopf. „Es handelt sich um keine deutsche Rechtsfrage. Es handelt sich — ich muß etwas mehr ausholen. Sie haben mir vom ersten Tage an gefallen."

„Beruht auf Gegenseitigkeit," lächelte Röhn.

(Fortsetzung folgt.)

Familientanzkränzchen bei den Kraftlern. Tanz ist heute die große Frage des Tages. Im Tanz sucht der junge Mensch Befreiung vom Alltagsgrau, im Tanze stärkt sich auch bisweilen der Alte. Natürlich meine ich das menschlich annehmbare Tanzen. Die Kraftler sind neben ihren Hauptaufgaben bemüht, echten Geselligkeitsgeist zu pflegen; sie legten daher auch diesbezüglich am Sonntag Beweis ab. Es war eine traute Schar von Vereinsmitgliedern und Gönnern des Vereins, die sich alle ganz gut unterhielten. Eine Jazz-Kapelle konzertierte flott. Die schmissigen Klänge der Musik forderten zum eifrigen Tanz auf. Man drehte sich lustig im Kreise. Die Tanzbeine wirbelten förmlich über das Tanzbrett. Boston, Blues, Walzer, Polka, ja das ganze Tanzrepertoir mußte aufwarten. Auch für Erfrischungen war reichlich gesorgt.

R-ch.

Vortrag im Commisverein. Diesen Donnerstag, den 11. April, hält im Saale des Commisvereins Herr Pastor Gustav Schedler einen Vortrag über das Thema: „Die Macht der Idee.“ Wir weisen auf diesen Vortrag in empfehlendem Sinne hin und können allen den Besuch zu diesem Vortragsabend wärmstens empfehlen. Beginn 9 Uhr abends.

Der Verband der ehemaligen politischen Häftlinge gibt nochmals bekannt, daß der Termin zur Registrierung der Mitglieder am 17. April abläuft. Wer sich bis zu diesem Termin nicht registrieren läßt, verliert seine Mitgliedsrechte. Gleichzeitig weist der Verband darauf hin, daß am 21. April eine außerordentliche Generalversammlung stattfinden wird.

Außerordentliche Generalversammlung des Turnvereins „Aurora“. Am Sonnabend, den 6. April, fand eine außerordentliche Generalversammlung des Turnvereins „Aurora“ im eigenen Vereinslokal, Kopernika 70, statt. Die Versammlung wurde um 9 Uhr abends vom Ehrenpräses und Proses des Vereins, Herrn Hermann Häusler, mit einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnet. Nach Bekanntgabe der Niederschriften und des Wirtschaftsberichts, der vom Vizepräses Herrn Wilhelm Ludwig, erstattet wurde, beschloß man, das diesjährige 29. Stiftungsfest am 20. April im eigenen Heim feierlich zu begehen und für dasselbe ein reichhaltiges Programm vorzubereiten. Auf dem Stiftungsfest soll die Auszeichnung der langjährigen und verdienstvollen Mitglieder sowie die Preisverteilung für die Sieger im diesjährigen Wettgehen vorgenommen werden. Bei den hierauf stattgefundenen Ergänzungswahlen wurde Herr Georg Bernecker zum Schriftführer und Herr Ewald Henn als Wirtschaftskassierer gewählt. Nach Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten ging man zu dem wichtigsten Punkt der Tagesordnung, und zwar zur Schlichtung des seinerzeit zwischen der Radfahrersektion und der damaligen Verwaltung entstandenen Konflikts über. Der Präses des Vereins, Herr Hermann Häusler, hielt hierbei eine kernige Ansprache an die erschienenen Mitglieder der Radfahrersektion. Darauf wurden die aktiven Mitglieder der Radfahrersektion gebeten, die Sitzungen, die jeden Freitag um 8 Uhr abends stattfinden, zahlreich zu besuchen. Bei der darauffolgenden Wahl eines Kapitäns wurde der Senior der Radfahrer, Herr Robert Jesse, einstimmig gewählt, der das Amt auch mit Dank annahm und versprach, dem „Aurora“-Verein weiterhin treu zu bleiben. Zum Vizekapitän wurde Herr Joseph Swiontek gewählt. Nach Erschöpfung der Tagesordnung wurde die Sitzung vom Präses des Vereins um 2 Uhr nachts mit einem dreifachen Allheil geschlossen. Die Anwesenden blieben hierauf noch längere Zeit beisammen.

Kunst.

Der heutige Tanzabend von Irene Prusicka. Heute findet in der Philharmonie der angekündigte Abend des befreiten Tanzes von Irene Prusicka statt. Im Programm sind vorgesehen: Tänze zur Musik von Prokofjew, Casella, Niemann, Voormolen, Tschaikowsky, Albeniz und hebräische Melodie in Gomolkas Bearbeitung. Der zweite Teil zeigt uns einen Cyklus innerer Kämpfe an, der sich aus vier folgenden Nummern zusammenstellt: Verzweiflung, Aufruhr, Intermezzo und Gewissensbisse. Im dritten Teil werden wir sehen „An der schönen blauen Donau“ von Strauß, Groteske von Debussy und Poupee modernisiert von Mussorgski.

Das Konzert von Umberto Urbano. Das für Donnerstag, den 11. April, in der Philharmonie angekündigte Konzert Umberto Urbanos hat die gesangliebenden Kreise Lodzs lebhaft interessiert. Mit Recht, denn Urbano genießt den Ruf eines Sängers von ungewöhnlicher Stimmfülle und künstlerischer Schulung. Umberto Urbano befindet sich jetzt auf einer Kunstfahrt durch Deutschland. Ueberall, wo er auftrat, gewann er die Herzen der Zuhörer durch die Kraft und Schönheit seiner Stimme. Er bedient sich ihrer wie eines edlen Instruments. Die schwierigsten Stellen überwindet er mit bewundernswerter Natürlichkeit. „Seine Meisterschaft ist geradezu außerordentlich“, schreibt die Kritik. „Alle Register sind vollkommen ausgeglichen und er überwand die schwierigsten Stellen mit einer bewunderungswürdigen Natürlichkeit. Eine vorzügliche Atemtechnik erlaubt ihm selbst die schwierigsten Stücke mit hinreißendem tiefen Ausdruck zu singen; sein Legato ist erstaunlich und unvergleichlich.“ Das Lodzer Konzert des Baritons Urbano dürfte demnach ein künstlerisches Ereignis werden. Beginn des Konzerts um 8.30 Uhr abends.

Aus dem Gerichtssaal.

4 Jahre Zuchthaus wegen Fleischdiebstahls.

In der Nacht zum 13 Dezember v. J. drangen in die Fleischerei von Peter Ziegler in der Nowo-Pabianicka 7 Diebe ein, die Schinken und Wurst für mehrere tausend Zloty stahlen. Die Diebe waren über den Hof eingedrungen und hatten die Tür aufgebrochen, worauf sie die in der Werkstatt aufgespeicherten Fleischwaren herausschleppten. Das Untersuchungsamt stellte auf vertraulichem Wege fest, daß in der Wohnung der Martha Rex in der Kilinskiego 265 Schinken verkauft werden. An Ort und Stelle entsandte Polizisten trafen in der Wohnung der Rex einen Szczepan Wieczorkiewicz an, der auf Befragen erklärte, daß die Schinken sich in der Wohnung von Joseph Perka in der Granitowa 4 befinden. Die dort durchgeführte Revision förderte drei Sack Wurstwaren zutage, die Ziegler als sein Eigentum erkannte. Perka erklärte, daß er die Wurstwaren von einem Viktor Maj erhalten habe, der mit Valenty Zielinski und Helena Weiman gekommen sei. Alle wurden verhaftet. Sie hatten sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Die Angeklagten versuchten sich gegenseitig zu beschuldigen. Wie aus den beigefügten Akten hervorgeht, hatten Maj und Zielinski bereits mehreremal Strafen wegen Diebstahls abgesessen. Nach der Beratung verurteilte das Gericht Viktor Maj und Valenty Zielinski zu je 4 Jahren Zuchthaus, Joseph Perka zu 6 Monaten und Franziska Maj zu 2 Monaten Gefängnis, während Helena Weiman freigesprochen wurde. (p)

Eigenartiger Diebstahl.

Am 26. Januar wurde aus der Wohnung des Simon Horowisz in der Jana 12 in Pabianice ein Leuchter und ein Kandelaber im Werte von 500 Zloty gestohlen. Wie die Untersuchung ergab, war der 30 Jahre alte Joseph Klembowski, der im Zirkus als Schlangenmensch auftritt, durch eine Ventilationsöffnung von 28 × 24 Zentimeter Umfang eingedrungen, wobei die 30 Jahre alte Josepha Malec Wache stand. Nach dem Diebstahl brachten sie die Sachen zu dem 49 Jahre alten Antoni Barczyk und von dort zu dem 23 Jahre alten Hehler Calal Olowiecki. Alle vier wurden verhaftet und hatten sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Klembowski wurde zu 2 Jahren, Malec zu 2 Jahren, Barczyk zu 8 Monaten und Olowiecki zu 4 Monaten Besserungsanstalt verurteilt.

Sport.

Was der nächste Fußballsonntag bringt.

Am kommenden Sonntag gelangen folgende Ligameisterschaftsspiele zum Austrag: Touring — 1. F. C., Polonia — Garbarnia, Cracovia — Ruch, Pogon — Legja, Warta — Warszawianka.

Zu Tourings letzter Niederlage.

Die letzte Niederlage der Violetten hat die Verwaltung des Touring-Club aus dem Schlafe geweckt. Wie wir hören, sollen in der ersten Mannschaft beachtenswerte Veränderungen vorgenommen und ein ausländischer Trainer engagiert werden. Hoffentlich bleibt es nicht nur bei Versprechungen! (c—s)

Zwei Jubilare.

Am vergangenen Sonntag absolvierte der Spieler des L. K. S. Durka sein 200. Spiel in den Farben des L. K. S. Auch Wieliszek feierte bei den Touristen sein 100. Spiel. Beide Jubilare wurden entsprechend geehrt. (c—s)

Manager Pyle verhaftet.

Der Transozeanlauf „Quer durch Amerika“ brachte in der dritten Etappe eine große Ueberraschung, die allerdings nicht durch das Rennen hebreigeführt wurde. Manager Pyle, der Organisator der Veranstaltung, wurde in Oklahama verhaftet, da er an dem Zusammenbruch einer Bank mitbeteiligt war.

Lodz an zweiter Stelle auf dem allpolnischen Schachturnier in Königshütte.

Am Sonntag ist das allpolnische Schachturnier in Königshütte (Oberschlesien) beendet worden. Den ersten Preis in Gestalt einer goldenen Medaille und eines silbernen Kelches errang die Warschauer Schachmannschaft mit 23 Punkten. An zweiter Stelle kam die Lodzer Mannschaft mit 21 Punkten (silberne Medaille), Krakau errang mit 16 Punkten den dritten Preis (bronzene Medaille).

Risco schlägt Porath.

Den Schwergewichtsboxkampf Johnny Risco gegen den Norweger Otto von Porath über zehn Runden gewann Risco nach Punkten. Dies Ergebnis ist für die weitere Laufbahn Schmelings außerordentlich wichtig, da Porath als sein nächster Gegner bezeichnet wurde. Durch dessen Niederlage gegen Risco, der bekanntlich von Schmeling k. o. geschlagen wurde, steigen also Schmelings Chancen auf einen Weltmeisterschaftskampf ganz erheblich.

Ein Schwimmen Kopf an Kopf.

Bei den amerikanischen Schwimmeisterschaften schlug der Kanadier Spence im 300-Yards-Schwimmen gemischten Stils (ein typisch amerikanischer Bewerb, bestehend aus je 100-Yards-Brust-, Rücken- und Freistilschwimmen) Laufer in der neuen Rekordzeit von 3:40. Das Rennen war so knapp, daß viele Funktionäre behaupteten, Laufer habe gewonnen. Laufer gewann die 100 Yards Freistil in 51,8 Sekunden. Weismüller, der schon als Professional gilt, schwamm 100 Yards außer Konkurrenz in der überhaupt besten Zeit von 50,2 Sekunden, die aber natürlich nicht als Amateur-Rekord gebucht werden kann.

Die Prominenten.

Von Hans Bauer.

Man schlägt eine illustrierte Zeitung auf. Ah, welch ein erfreulicher Anblick! Der große Bühnenkünstler im Kreise seiner Familie in seinem Heim! Der Bühnenkünstler liegt langgestreckt auf dem kissenübersäten Kautsch. Auf seinen angezogenen Knieen sitzt sein Jüngster, und er lacht ihn aus vollem Halse an. Neben dem Bühnenkünstler sitzt seine Gemahlin. Sie trägt ein entzückendes Nachmittagskleid und blättert eben in einem Buch, das sie offenbar dem riesigen, echt eichenen Bücherschrank entnommen hat, der den Hintergrund bildet. Ja, den Herren Schauspielern geht nichts ab... Nächste Seite: Schmelings Empfang auf dem Lehrter Bahnhof zu Berlin. Freilich, so ein Boxer, der hat's auch nicht schlecht... Steht alle Vierteljahre mal im Ring, verdient sein schönes Geld, gondelt nach Amerika hinüber, und kommt er zurück, so erwarten ihn 15 000 Menschen am Bahnhof und tragen ihn auf den Schultern im Triumph nach Hause... Na, die Schriftsteller können sich aber auch nicht gerade beklagen: Bitte schön, wer anders als unser beliebter Dramatiker wäre der von der Wintersonne gebräunte, rüstige Herr, der vor dem Grand Hotel zu Garmisch von einer liebreizenden Dame mit einem Schneeball geworfen wird! Feine Sache, das Schriftstellern! Man hat seinen großen Namen, bekommt pünktlich seine Tantiemen zugeschickt, reist in der Welt herum...

Schauspieler, Boxer, Schriftsteller? Im Telephonadreßbuch mögen diese Herren sich wohl so benennen. Aber das besagt gar nichts. Zuallermeist einmal sind sie Prominente, und dieser Tatsache, nicht aber der ihrer Zugehörigkeit zu diesem oder jenem Berufe verdanken sie ihr angenehmes Leben.

Vor einigen Tagen haben die Berliner Schauspieler eine Versammlung abgehalten. Zur Debatte stand das bittere Los der Durchschnittsschauspieler. Sie werden mit Tagesgagen bis zu drei Mark hinunter abgefunden. Sie leben — und manchmal verkommen sie auch im Elend. Es sind viele Schauspieler auf der Versammlung gewesen, aber nicht alle. Die Prominenten fehlten: Elisabeth Bergner, die 2000 Mark pro Abend erhält, Fritzi Massary, Richard Tauber, Käte Dorsch, Max Pallenberg, die sich mit 1800, 1500, 1200, 1000 Mark zufrieden geben müssen. Warum hätten sie auch nicht fehlen sollen? Es wurde ja über soziale Not gesprochen, eine plebejische Angelegenheit, die sie nichts angeht. Sie hätten nichts zur Sache sagen, sich nicht für kompetent erklären können. Sie sind nicht versiert in diesem Thema. Auch sie haben Sorgen, gewiß, aber doch nicht gerade wirkliche, sondern nur solche, von denen ihre Kollegen am Ende gesagt hätten, daß sie sie auch haben möchten.

Es ist in der Sportswelt, in der Literatur, in keinem freien Beruf anders. Von der großen Masse der bitter um ihr Leben Ringenden heben sich ein paar leuchtende Namen ab. Aber diese Paradepferde stehen in keinerlei Verbindung mehr zu dem, was sie in den Augenblicken jovialer Anwandlungen so ihre Kollegenschaft nennen. Wenn der Prominente zum Unprominenten sagt: „Wir sind beide Schauspieler!“ so ist das genau so, wie wenn der Fabrikherr den Arbeitslosen darauf aufmerksam macht, daß sie beide Deutsche sind: er verkriecht sich hinter einer Inhaltslosigkeit.

Es gibt eine Internationale der Prominenten: Auf die Art des Berufs legt sie keinen Wert, nur darauf, daß man darin eine überragende Geltung habe. Die illustrierte Zeitung ist ihr Prophet und das repräsentative Ballokal ihr Parlament. Sie ist überall zur Stelle, wo ein Fest rauscht, aber nirgends, wo Daseinskämpfe ausgefochten werden. Schauspielern ist ein Beruf, aber Prominentsein ist ein Charakteristikum.

Glückliche Prominente! Ihr seid Krösusse, und weil ihr euern Direktoren so zusetzt, müssen eure Kollegen sich mit Bettelhonoraren begnügen. Welch ein Glück, daß die Texte, die sie während der Vorstellungen mit euch zu wechseln haben, ihnen vorgeschrieben sind und nicht ihren Impulsen überlassen bleiben.

Jungfrauenversteigerung.

In den Rechnungsbüchern der Stadt St. Goar aus dem 17. und 18. Jahrhundert finden wir jedes Jahr regelmäßig einen Einnahmeposten von 20 bis 50 Talern verbucht, der aus der dort alljährlich am Ostermontag stattgefundenen Versteigerung der städtischen Jungfrauen resultiert. Es war damals nämlich am Niederrhein und in der Eifel Sitte, die heiratsfähigen Jungfrauen am Ostermontag auf dem Rathaus öffentlich in der Weise zu „versteigern“, daß derjenige junge Mann, der das höchste Gebot machte, verpflichtet wurde, ein ganzes Jahr lang der Kavalier der von ihm erwählten und ihm amtlich zugesprochenen Jungfrau zu sein. Nur er hatte das Recht, die junge Dame zum Tanz zu führen, und auch sie durfte sich während des betreffenden Jahres mit keinem anderen jungen Mann öffentlich zeigen oder gar tanzen. Noch heute finden wir in manchen rheinischen Orten Reste dieser einst sehr verbreiteten Sitte. Nur, daß heute das durch die „Versteigerung“ gewonnene Geld nicht mehr zum Füllen des Stadt- und Gemeindesäckels, sondern zum Arrangement eines Balles dient.

Der Spießer.

Ein alter Frankfurter erzählt von dem nur mühsam unterdrückten Ingrimm, den das Hissen der ersten preußischen Fahnen in seiner Vaterstadt ausgelöst hatte, folgendermaßen: „Vorn, da hawwe mer ja gelächelt, aber hinne da hawwe mer mit die Zähn' geknirscht.“

Bilder vom Tage.

Der Salonwagen des Papstes.

Der Waggon ist seinerzeit von Napoleon III. dem Papst geschenkt worden. Da der Wagen aus technischen Gründen nicht zu verwenden ist, hat der italienische König beschlossen, dem Papst einen neuen Salonwagen zu schenken. Der neue Wagen soll nach den neuesten Errungenschaften der Technik erbaut und sehr komfortabel eingerichtet werden. Da mit den Arbeiten bereits begonnen wurde, so ist zu erwarten, daß der Papst seine Europareise im nächsten Jahre bereits im neuen Salonwagen antreten wird.



Bild rechts:

Der Glaspalast auf der Prager Messe.

Aus dem Reiche.

Schweres Grubenunglück in Oberschlesien

Am Sonnabend abend ereignete sich auf dem Hildebrandt-Schacht in Antonienhütte bei Kattowitz ein schwerer Grubenunfall. 6 Bergleute und ein Steiger wurden beim Zurgrustgehen eines Pfeilers auf der 600-Meter-Pole verschüttet. Die Rettungsarbeit, die sofort eingeleitet wurde, dauerte den ganzen Sonntag über an. Am Abend gelang es, drei Arbeiter, von denen einer schwer verletzt war, zu retten. Im Laufe der Nacht konnte auch noch der Steiger geborgen werden, der aber bereits tot war. Das Schicksal der drei noch unter den Gesteinsmassen befindlichen Arbeiter ist noch ungewiß.

Pabianice. Das Familienfest des Jugendbundes. Für den 1. Osterfeiertag hatte der Deutsche Sozialistische Jugendbund Polens die deutsche Jugend und Arbeiterschaft von Pabianice zu einem Familienfest nach der Turnhalle eingeladen. Um 7.30 Uhr abends wurde das Programm vom Gemischten Chor des Jugendbundes unter Leitung des Genossen Otto Herter mit den Liedern „Heimweh" von Wilhelm Baumgartner und „Die Heimat" eröffnet. Beide Lieder wurden mit Hingabe gesungen und von den Zuhörern dankbar aufgenommen. Es muß jedoch bemerkt werden, daß die Frauenstimmen in diesem Chore noch zu schwach vertreten sind. Hierauf sang zum erstenmal der erst vor kurzem entstandene Männerchor das Lied „Beim Holderstrauch" von Hermann Kirchner. Die Darbietung des neuen Chores fand die vollste Anerkennung von seiten sangeskundiger Personen und wurde mit reichem Beifall der Erschienenen quittiert. Besonderes Lob gebührt Gen. O. Herter, der es verstanden hat, in so kurzer Zeit ein Lied aufführungsreif einzuüben. Von den Kindern wurde jetzt ein Märchenspiel mit Elfen- und Koboldenreigen „Der Zensurentag" aufgeführt. Die Aufführung bewies, daß auch Kinder etwas leisten können, wenn sie nur unter guter Führung sind! Sehr schön wirkte der Elfenreigen der Mädchen, der ruhig nochmal so lang sein konnte. Ebenso verhielt es sich mit dem Koboldenreigen. Den Schluß des Programms bildete der Schwank „Das Pulverfaß" von Gustav Kadelburg. Die mitwirkenden Personen Schultz Hulda, Baum Erna, Schamal Regina, Naumann Gustav, Robak Alfons, Jüngling Erwin, Hermel Erwin und Spitzenfeil Otto entledigten sich ihrer Rollen sehr gut. Der Schwank gefiel sehr gut und rief wahre Lachsalven bei den Zuschauern hervor. Märchenspiel, Koboldenreigen und der Schwank wurden von Gen. O. Herter und der Elfenreigen von Genossin Alma Lange einstudiert. Nach dem Programm trat der Tanz in seine Rechte, der bis zum Morgengrauen währte.

Zgierz. Der neugegründete Tierschutzverein entfaltet eine rege Tätigkeit. So hat auf dessen Anregung der Magistrat im Kosciuszko-Park wie auch sonst an hohen Bäumen Nistkästchen für Vögel angebracht. Auch gibt der Magistrat bekannt, daß Besitzer, an deren Häusern alte Bäume wachsen, in der Bauabteilung des Magistrats Nistkästchen zum Selbkostenpreis (jedoch nicht mehr als drei — für drei Vogelarten) erhalten können. Diese lobenswerte Tat dürfte den Vogelschutz wie auch den Tierschutz überhaupt fördern. (Abt)

— Kampf gegen die Rattenplage. Laut Verordnung der Starostei soll, ähnlich wie in Lodz, auch in den kleineren Städten des Lodzer Kreises u. a. auch in Zgierz am 11. April eine zwangsgemäße Vergiftung der Ratten erfolgen. Die Ratten haben sich nämlich derart stark vermehrt, daß sie viel Schaden anrichten und auch, was das Wichtigste ist, viele Krankheiten verbreiten. Gemäß dieser Verordnung müssen am genannten Tage alle Immobilienbesitzer, die Besitzer von Bäckereien, Fleischereien und sonstigen Lebensmittelgeschäften sowie von Fabriken, Handwerksunternehmungen, Niederlagen usw. an die Vergiftung der Ratten herantreten. Das Gift muß auch dort gelegt werden, wo keine Ratten beobachtet wurden. Das Gift ist nur für Ratten tödlich, für Menschen und Haustiere dagegen unschädlich. Vor dem Auslegen des Giftes, also bis zum 10. April, müssen die Hausbesitzer ihre Immobilien gründlich reinigen, damit es den Ratten nach dem Auslegen des Giftes an Nahrung fehlt. Zuwiderhandlungen werden mit einer Strafe bis zu 3 Monaten Arrest oder 100 Zloty, oder auch mit beiden Strafen belegt. Das Rattengift können die Interessierten in der Bauabteilung des Magistrats am 8. und 9. April von 12 bis 6 Uhr nachmittags erhalten. Das Gift wird am Abend des 11. April ausgelegt und bleibt mindestens 3 Tage lang liegen. (Abt)

Alexandrow. Selbstmord. In der Wierzbinska Nr. 44 in Alexandrow verübte gestern der 40 Jahre alte Ferdinand Markus Selbstmord, indem er sich erhängte. Die Ursache zu diesem Verzweiflungsschritt ist eine langjährige Krankheit und die dadurch eingetretenen materielle Not. (p)

Brzeziny. Die Leiche im Brunnen. In dem Dorfe Lipno, Gemeinde Bartoszewice, im Kreise Brzeziny wurde in einem Brunnen die Leiche einer Antonina Goralczyk gefunden. Die von dem Fund benachrichtigten Polizeibehörden führten eine Untersuchung durch, die feststellen soll, ob es sich hier um einen Selbstmord oder Mord handelt. (p)

Radio-Stimme.

Für Dienstag, den 9. April.

Polen.

Warschau. (216,6 kHz, 1385 M.)
12.10 Schallplattenkonzert, 16.15 Kinderstunde, 17.55 Werke von Johann Strauß, 18.50 Verschiedenes, 19.20 Uebertragung einer Oper.

Kattowitz. (712 kHz, 421,3 M.)
12.10 Schallplattenkonzert, 16 Kinderstunde, danach Warschauer Programm.

Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.)
11.56 Fanfare, 12.10 Schallplattenkonzert, 17.55 Werke von Johann Strauß, 18.50 Verschiedenes, 19.20 Uebertragung einer Oper.

Posen. (870 kHz, 344,8 M.)
13 Zeitzeichen, Schallplattenkonzert, danach Krakauer Programm, 22.45 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin. (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)
11 und 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungsmusik, 20 Oper: „Jemisa".

Breslau. (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.)
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 14.35 Kinderstunde, 16.30 Unterhaltungskonzert, 20.15 Song. Wort und Ton der Zeit.

Frankfurt. (721 kHz, Wellenlänge 416,1 M.)
13.30 Schallplattenkonzert, 15.05 Jugendstunde, 16.35 Nachmittagskonzert, 20.15 „Darmstadt", Vorträge und Musik.

Hamburg. (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.)
7.05 und 13.45 Schallplattenkonzert, 11.30 Musikalischer Schulfunk, 16.15 Harfenkonzert, 18.15 Tanztee der Funkwerbung, 19.25 Oper: „Madame Butterfly", 22 Hörszene: „Drei Mann auf einer Scholle", 23 Konzert.

Köln. (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)
10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderstunde, 17.45 Vesperkonzert, 20.16 Abendkonzert, danach Tänze.

Wien. (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.)
11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 17.35 Musikstunde für Kinder, 20.05 Drama: „Der Eindringling", 20.40 Das ist der Frühling in Wien.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Achtung Miliz! Lodz-Zentrum. Mittwoch, 10. April, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauerstraße Nr. 109, eine Sitzung der Miliz statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Lodz-Zentrum. Frauensektion. Die für Mittwoch, den 10. April, im Lokal Petrikauer 109 angesagte Zusammenkunft der Frauen findet aus unvorhergesehenen Gründen nicht statt.

Am Scheinwerfer.

In Warschau beginnt dieser Tage ein Prozeß, der nicht ganz alltäglich sein dürfte. Hat da ein alter Jude, aus dem berühmten Otwock, unweit von Warschau, Mendel Rosmarin, seines Zeichens erfolgreicher Weissager und Kartenleger, welches Geschäft bei uns noch immer sehr einträglich ist, einen gewissen Ostrowski wegen schwerer Körperverletzung verklagt. Die Geschichte dieser Untat ist folgende: Eines Tages kam zu Mendel Rosmarin in die „Sprechstunde" Piotr Ostrowski und wollte von dem Weisen einiges über seine Zukunft erfahren. Geheimnisvoll sind die Wirren des Schicksals, aber der weise Mendel konnte die dunklen Mächte in seinen Bann zwingen und nach kurzen Beschwörungsformeln lag die Zukunft des neugierigen Piotr Ostrowski wie ein offenes Buch vor dem allwissenden Mendel Rosmarin. Aber nichts Gutes war es, was er dem Peter zu sagen hatte: die Götter sind ihm nicht hold und planen Böses für ihn. Er müsse auf der Hut sein, sonst . . . Darob nicht sehr erfreut, wollte sich Ostrowski auf- und davonmachen, aber der schwarze Magier und Schicksalsbeschwörer hielt ihn am Aermel fest und forderte Bezahlung für den „Blick in die Zukunft". Wer wird auch heutzutage umsonst die Geister befragen wollen. Aber Ostrowski war über das Schicksal aufgebracht und wurde es jetzt noch mehr über den alten Juden mit der schwarzen Seele. Ein heftiger Streit war ausgebrochen, ein furchtbarer Streit. Plötzlich hob der Jude seine rechten Zeigefinger unheildrohend gegen Ostrowski: „Wart, es wird dich schon treffen". Ostrowski überlief es wohl ein wenig kalt, aber da er noch in der Hitze des Streites war, machte er sich nichts daraus und verließ schleunigst das Zauberhaus, ohne berappt zu haben. Aber mit des Geschickes Mächten — — — dem Ostrowski wurde die Frau krank und sofort kam ihm der Gedanke: der verdammte Hexenjude, hat der nicht gedroht? — und nun hat ihn sein Fluch getroffen. Jetzt schnell zum Juden und Abbitte tun. Aber Mendel Rosmarin ließ sich nicht erweichen. Umsonst waren alle Bitten und Versprechungen. Endlich hat es ihm aber ein gutes Angebot angetan, er wollte die Kranke besuchen und seine Beschwörungskünste anwenden. Als er aber in der Wohnung des Ostrowski erschien, hatte der sichs wieder überlegt. Er schloß die Tür ab und nahm sich den Zauberer vor. Mit schlagenden Beweisen wollte er ihm die boshafte Zauberkunst austreiben, Hammer und Knüppel mußten dabei rächende Dienste leisten. Unserem Zauberer gings schlecht. Halbtot hat ihn Ostrowski geschlagen, und nach einem Spital mußte man ihn schaffen, wo er nach langen Wochen endlich gesundgepflegt wurde. Aber die Hammerschläge waren doch zu stark gewesen, Mendel Rosmarin hat sein Gehör dadurch eingebüßt. Und deshalb hat er nun den resoluten Magierverfolger Ostrowski eingeklagt. Daß er aber nicht so weit in die eigene Zukunft sehen und wissen konnte, daß er Schläge kriegen werde — — —

Lodz-Zentrum. Vorstandssitzung. Am Mittwoch, den 10. April, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, eine Vorstindssitzung statt. Pünktlichkeit und Anwesenheit aller Mitglieder ist Pflicht.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Bezirksratssitzung. Der Bezirksvorstand des Jugendbundes beruft für Sonntag, den 14. April, vormittags 9 Uhr, eine Bezirksratssitzung mit folgender Tagesordnung ein: 1. Protokoll, 2. Berichte, Mitteilungen, 3. Referate a) Wienfahrt, b) Durchführung des 1. Mai, c) Werben der Schulentlassenen, d) die nächsten Arbeiten, 5. Verschiedenes. An der Bezirksratssitzung nehmen der Bezirksvorstand, sowie von jeder Ortsgruppe zwei Delegierte teil.

Lodz-Nord. Am Donnerstag, den 11. April, abends 7 Uhr, findet ein Lichtbildervortrag über Jugendwandern statt. Anschließend lustige Wilhelm-Busch-Bilder. Jugend- und Parteigenossen sind eingeladen.

Lodz-Süd und Chojny. Am Freitag, den 12. April abends 7 Uhr, findet in der Bednarska 10 ein Lichtbildervortrag über Jugendwandern statt. Anschließend lustige Wilhelm-Busch-Bilder. Jugend- und Parteigenossen aus Lodz-Süd und Chojny sind eingeladen.

Aufruhr im Warenhaus

Roman von Manfred Georg

6. Fortsetzung.

Er erhob sich. „Sie haben Glück, Mister Brooker. Aber ehe ich ja sage, muß ich Ihnen die Umstände klarlegen, die Ihnen zu diesem Glück verhelfen."

„Eigentlich interessieren die mich, wenn Sie ja sagen, gar nicht weiter. Ihre Physiognomie ist wohl nicht umsonst meiner ähnlich. Ich glaube mich darauf zu verstehen und denke kaum, daß ich es mit einem Verbrecher zu tun habe. Aber wenn Sie durchaus wollen, so erzählen Sie."

Victor erzählte. Er verschwieg nichts, und er schmückte nichts aus. Er schloß mit den Worten: „Glauben Sie denn nicht, daß Menschen wie ich Ihnen in Amerika gefährlich werden können?"

Brooker wiegte sich in seinem Sessel. Er überlegte einen Moment stumm. Dann antwortete er: „Ich glaube es nicht. Sie sind, und das ist mein Vorteil, in dieser Sache angeknickt. Wir werden Sie konsumieren. Aber eines sage ich Ihnen gleich. Für Ihre Begleiter habe ich keine solche Posten. Sie müssen sich trennen. Ich denke gar nicht daran, Ihnen eine derartige Kameradschaft als Sammlungs- und Kraftzentrum zu gestatten. Der Engländer kann bei meinem Sohn arbeiten. Er leitet eine chemische Abteilung der U. S. Navy. Im übrigen können Sie mir morgen sagen, wofür die beiden Frauen und der andere Freund sich eignen. Ich werde sie schon irgendwie placieren. Wir machen einen Vertrag, nicht wahr?"

„Selbstverständlich, Mister Brooker."

„Sie sind Angestellter."

„Auf wie lange?"

„Auf Lebenszeit. Das dürfte nicht anders möglich sein."

„Unter allen Umständen?"

„Unter allen. Bei der Ankunft in Neuyork hören Sie auf zu existieren. Verlassen Sie sich darauf, daß ich jede Wiedergeburt verhindern kann."

Victor empfand in diesem Augenblick, daß nun erst die Küste Europas wirklich versank. Ein „Ja" trieb aus dem Grunde seines Ich mit raschem Drängen auf, und Victor hörte den inneren Befehl, stieß sich ins Ungewisse ab, reichte Brooker die Hand: „Abgemacht!"

Dann läutete der Milliardär. „Ich bitte den Detektiv des Schiffes, Mister Hylton, hierher." Da Victor erstaunt aufblickte, fügte er hinzu: „Es ist für alle Fälle sicherer, diesen Leuten gegenüber mit offenen Karten zu spielen. Sie könnten Uebles anrichten, wenn sie nicht wissen, daß ich hinter Ihnen stehe."

Der Steward kam zurück mit der Meldung, Mister Hylton ließe sagen, er käme in einer Viertelstunde. Ob es sehr eilig sei?

Brooker lachte: „Nein, eine Viertelstunde werden wir schon warten können. Trinken wir indessen auf die neue Kompagnie."

*

„Was haben Sie denn?" fragte Jelena hart und schichtete das Haar um ihren Hinterkopf glatt.

Hylton stand breitbeinig vor dem Kajütfenster und sah in das dunkle Wasser hinunter. Die See brach unter seinem Blick fort. Er erkannte sie nur an den schwach glimmenden rollenden Schaumkronen. Auf und nieder hoben sie sich in gleichmütigem Wechsel. Das Kinn des Detektivs hing auf den Sportkragen herab.

„Wie befinden sie sich?" fragte Jelena hönisch weiter.

Hylton drehte sisich unendlich langsam um. Es war, als löse er seine Hacken Zoll um Zoll vom Teppich. Da stand Jelena, wie sie vor einer halben Stunde gestanden hatte, blaß, gleichmütig scheinbar, und nur die Seide über ihrer Brust bebte. Sie massierte Augen und Schläfen mit Eau de Cologne, das sie von seinem Waschtisch genommen hatte.

„Ich gehe jetzt. Machen Sie das Licht aus, damit ich besser in den Gang hinausspähen kann. Sie werden, bevor ich heraustrete, schon die Klinke in der Hand halten und blitzschnell hinter mir die Tür zumachen."

„Sie haben sich nicht gerührt!" Er stöhnte es vor sich hin.

„In unserem Vertrag hat nichts davon gestanden, daß ich verpflichtet gewesen wäre, Ihnen Beweise meiner Zuneigung zu geben."

„Das ist richtig."

„Wer hat denn da vorhin geklopft?"

„Ein Steward mit einem Auftrag von Mister Brooker."

„Wer ist Brooker?"

„Das ist ein amerikanischer Trustier, der mehr Macht hat als der Präsident von Frankreich. Wenn er will, kann er es durchsetzen, daß die Vereinigten Staaten Argentinien den Krieg erklären."

„Alle Hochachtung. Und er schickt nach Ihnen?"

Hylton geriet plötzlich in einen Zustand stummer Wut. Er stampfte umher, warf die Papiere, die auf dem Tisch lagen, durcheinander, schlug sich mit der Faust vor die Stirn. Dann brach er aus: „Gehen Sie doch endlich! Gehen Sie doch endlich!"

„Welche Verwandlung! Sie sind kein zärtlicher Freund. Sie haben es sich doch für Ihre Verhältnisse ziemlich viel kosten lassen, mich hierher zu bitten oder sagen wir deutlich, mich her zu pressen. Ahnen Sie nun, wie lächerlich und gemein Sie jetzt dastehen?"

Die Antwort kam überraschend. Sie orgelte dumpf, ganz tief aus dem Mann: „Ich ahne es."

Alles hätte Jelena jetzt ertragen können, nur das nicht.

„Wenn ich auch nur die Spur eines Gedankens über die Dinge bei Ihnen auf dem Gesicht sehe, schlage ich Sie mitten hinein."

Hylton wich leichenblaß zurück. In seiner Brust loderte eine Stichflamme, die ihn bis ins Hirn versengte und ihm das Wort auf der Zunge verbrannte. Er hätte vor Jelena in die Knie stürzen mögen. Er sehnte sich danach, den Leib dieser Frau keusch mit den Lippen zu berühren, die er eben noch gewaltsam aus ihrer Abwehr gedrängt hatte. Hilflos plötzlich, wie ein großes Kind, wandte er den Kopf hin und her, um sie zu versichern, daß er nicht daran denke, sie zu beleidigen, und wurde gleichzeitig von seinen Gedanken über den Haufen gerannt. Er schob sich plump zur Tür und drückte die Klinke herunter. Jelena öffnete vorsichtig, äugte hinaus, huschte so rasch wie möglich durch den Gang und war fort.

Hylton blieb stehen und verharrte minutenlang bewegungslos in der Position des Türöffnens. Die auf seine Finger niederbrennende Zigarette ließ ihn sich selbst mit einem leisen Schrei aufscheuchen. Er sah sich um. Das Bild ging nicht von der Pupille. Kalt und verächtlich hatte sie dagelegen. Er hatte ihren Arm berührt. Er war wie leblos zur Seite gefallen. Ihre Lippen waren trocken und hart gewesen. Auf die Zähne dahinter war seine Zunge gestoßen wie auf kalkige Skelettknochen. Einmal war es ihm, just in dem Augenblick, da der Rausch ihn kaum noch eine Beobachtung machen ließ, feucht die Wange heruntergerieselt. Es war eine Träne gewesen, die langsam Jelenas Auge entquollen war.

Hylton stürzte zum Spiegel. Er tat etwas, was nie jemand, der Hylton kannte, für möglich gehalten hätte: er spuckte sich an.

Der Ausbruch zog ihm das Blut aus dem Kopf, und das Gehirn meldete: Mr. Brooker! Er wusch sich rasch und suchte die Kabine des amerikanischen Magnaten, immer noch benommen und über die eigenen Beine stolpernd, auf.



„Wie befinden Sie sich?" fragte Jelena höhnisch.

Er fand Brooker in seinem Arbeitsraum. Ein Mann, den er bis jetzt nicht im Gefolge des Millionärs gesehen hatte, drehte ihm den Rücken zu, wandte sich aber bei seinem Eintritt um. Hylton prallte zurück, als ihn Victor grüßte.

„Hören Sie, Mister Hylton, Sie wissen, wer ich bin?" — Mr. Brooker sprach aus der tiefsten Schattenecke des Zimmers heraus.

„Jawohl, Mister Brooker."

„Sie nehmen sicherlich an, daß meine Handlungen niemals zum Ziel haben können, die Interessen der Vereinigten Staaten zu schädigen."

„Das nehme ich selbstverständlich an."

„Dann werden Sie sich nicht wundern, wenn ich Ihnen sage, daß dieser Herr sowie seine Begleiter unter meinem persönlichen Schutze stehen und daß, möge auch irgendeine Veranlassung, welche es sein wolle, Ihnen gegeben scheinen, ich keineswegs wünsche, daß diese Herrschaften belästigt werden. Verstehen Sie mich?"

„Ich verstehe Sie, Mister Brooker."

Hylton war so verwirrt, daß er stammelte.

„Sie scheinen also schon Nachteiliges zu wissen", lächelte Brooker. „Machen Sie sich keine Gewissensbisse. Ich weiß das, was Sie wissen können, auch. Es wird gut sein, wenn Sie Ihr Gewissen nicht nur mit der Einsicht in meine Autorität beruhigen. Vielleicht wollen sie sich auf Ihrem nächsten Urlaub etwas erholen. Bitte, ich glaube, fünftausend Dollar werden genügen. Sie brauchen die Unterschrift nicht nachzuprüfen."

Er reichte Hylton einen Scheck. Statt ihn sofort zu nehmen rieb sich dieser mit Daumen und Zeigefinger der linken Hand die Augen von den äußeren Winkeln nach der Nase zu und zuckte mit dem ganzen Gesicht. Dann schien er zu vergessen, wer vor ihm stand, und lachte kurz, aber sehr laut. Brooker räusperte sich erstaunt. Da riß sich Hylton hastig zusammen, ergriff den Scheck und verbeugte sich stumm. Victor hatte das Gefühl, als ersticke Hylton an einem Schrei. Er starrte vor sich hin. Brooker wandte sich ungeduldig um:

„An meinem Schreibtisch ist doch nichts zu sehen. Was schauen Sie ihn denn immerzu an? Auf Wiedersehen, Mister Hylton, ich habe zu arbeiten."

„Ein bißchen blöder Kerl, wie?" meinte er zu Victor, als Hylton gegangen war.

Der rieb sich nachdenklich das Kinn, eine Angewohnheit, die er von klein auf hatte, wenn er mit sich nicht im Reinen war. „Blöde, Mister Brooker? Bei uns hätte man gesagt, er habe ein Gespenst gesehen."

„So, nun weißt du alles. Du bist die Einzige, der ich es anvertraue. Maria ist mir nicht zuverlässig genug, und John und Boris würden mich nicht verstehen. Du verstehst, was ich will: ausgelöscht sein, aufgehört haben zu existieren. Hättest du nicht genau so gehandelt und „Ja" gesagt?"

Jelena sah vom Liegestuhl in die ziehenden Rauchwolken der Schornsteine, die über die Sterne strichen. Ihr war, als läge sie in einem tiefen Abgrund und einer würfe Stein auf Stein herunter, ja als sei sie schon ganz eingesargt. Sie machte eine schwache Handbewegung: „Vielleicht. Ich danke dir jedenfalls, daß du mir vertraust."

„Ich vertraue dir auch. Du bist eine kluge und tapfere Frau, die nachdenkt und um ihre Handlungen nicht viel Worte macht."

„Nicht viel Worte macht! Wahrhaftig, Victor!"

Sie fühlte, jetzt hätte er ihr eigentlich die Hand hinreichen müssen. Aber nichts dergleichen geschah. Sie blieb unter der Decke verkrochen liegen.

„Denke dir, das vergaß ich dir zu erzählen. Brooker ließ doch den Schiffsdetektiv holen. Weißt du, wer das ist? Es ist dein holländischer Gemüsekaufmann. Wie unvorsichtig wir waren! Brooker stopfte ihm aber mit fünftausend Dollar den Mund. — — — Was hast du denn?"

„Nichts, Victor. Ich glaube, es war kein gutes Oel heute abend im Salat."

(Fortsetzung folgt.)

Amnestie – eine moderne Krankheit der Frau.

Das griechische Wort Amnesie bedeutet soviel wie Gedächtnisverlust, der zumeist als Symptom einer anderen Krankheit auftritt z. B. bei Paralyse oder Kopfverletzungen. Daß aber Menschen, an denen man eigentlich gar kein anderes Leiden findet, eines Tages von Amnesie befallen werden und in dieser Weise zusammenbrechen, erklärt die „Deutsche Aerztezeitung" für mehr als auffallend. Die Tatsache, daß es namentlich Frauen sind, die von Amnesie befallen werden, erklärt die Zeitschrift damit, daß die Frau nach dem Kriege in Berufe gedrängt worden ist, die ungeheure Anforderungen an das Hirn stellen, denen am allerwenigsten die Frauen gewachsen sind. „Das rächt sich. Eines Tages versagt das Gehirn. Es tritt Amnesie ein. Es haben sich so viele Eindrücke angesammelt, die nicht vergessen, sondern in lebhafter Variationstätigkeit miteinander verbunden sein wollen, daß die Triebfeder aus ihrem Lager springt. Die betreffende Person wird mit ihren Erinnerungen nicht fertig, sie quellen kunterbunt durcheinander und verwengen sich endlich derart, daß eine Wirkung eintritt, als ob jemand mit einem nassen Schwamm engverzweigte Kreidebilder von der Tafel gewischt hätte."

Was sich weiter begibt, wird an einigen Beispielen der jüngsten Zeit gezeigt. Zunächst ein Fall aus London, der allerdings einen Mann betrifft. Er war zehn Jahre lang als Kassenbote bei einer Kolonialexportfirma tätig, die Zuverlässigkeit selber. Plötzlich geht er durch, nachdem er einen großen Betrag einkassiert hatte, und ist nicht mehr aufzufinden. Man erläßt einen Steckbrief, der wochenlang wirkungslos bleibt. Endlich versendet die Polizei von Manchester das Lichtbild eines Mannes, den sie in ihrem Amtsbezirk aufgegriffen hat und der nicht imstande ist, irgendwelche Angaben über seine Person zu machen. Der offenbar geistesgestörte Mann trage in einem verschlossen gewesenen Briefumschlag eine stattliche Summe Geldes mit sich. Bild und Summe lenken natürlich sofort auf die richtige Fährte. In London melden sich viele Leute, darunter die eigene Familie des Unglücklichen, die ihn agnoszieren. Mr. Curwood, den Bekannten und Verwandten gegenübergestellt, bleibt indessen vollständig apathisch und wünscht nicht belästigt zu werden. Die Untersuchung ergibt, daß er im Kriege einen Kopfschuß erhalten hatte, der sich auf diese Weise geltend machte. Ein zweiter Fall betrifft eine junge Frau, die nicht im Kriege war, die aber offenbar durch Arbeiten, denen ihr Gehirn auf die Dauer nicht gewachsen war, von Amnesie befallen wurde. Sie wollte in ein paar Tagen heiraten und machte Einkäufe in einem Londoner Warenhause. Davon kehrte sie nicht mehr zurück. Endlich fand man sie zerlumpt und herabgekommen in einer entlegenen Stadt, ohne jede Erinnerung.

Drei ähnliche Fälle haben sich, wie die Zeitschrift berichtet, vor Kurzem in Berlin ereignet. Sie betrafen durchweg weibliche Angestellte. Es lag kein äußerer Anlaß vor, wenn man vom Beruf absieht, der eben für sie zu aufregend war. Das Charakteristische bei diesen Fällen ist der Umstand, daß hier nicht mehr, wie einst, sexuelle Erinnerungsquellen die treibende Gewalt sind, sondern solche wirtschaftlicher oder sozialer Natur. Der Kampf wird solange fortgesetzt, bis es einfach nicht mehr geht. Dann folgt der Zusammenbruch. Die Häufung von Amnesien, so schließt die „Deutsche Aerztezeitung" ihre Betrachtung, besonders bei Personen weiblichen Geschlechts, läßt sich in allen Ländern feststellen und gibt zu denken. Daß der Sport die Nachteile der geistigen Ueberanstrengung aufzuwiegen vermöge, treffe indessen nicht ganz zu.

Wenn dich deine Hand ärgert ...

Ein fast unglaublicher Fall religiösen Wahnsinns wird aus der Gegend von Saanenmoos im Kanton Bern gemeldet. Dort verließ ein vierzigjähriger unverheirateter Landwirt vor Ostern seine Wirtschaft und irrte neun Tage lang mit nackten Füßen in dem umliegenden Gebirge umher. Er fastete und trank nichts anderes als Wasser. Vor einigen Tagen wurde er blutüberströmt aufgefunden. Er hatte sich die linke Hand abgehackt. Als Motiv führte er das Bibelwort an: „Wenn dich deine Hand ärgert, so hacke sie ab und wirf sie von dir."

Der Urlaub der Angestellten.

Ein Angestellter, der zur entsprechenden Zeit nicht seinen Urlaub genommen hat, hat nicht das Recht, eine Vergütung d. h. ein erhöhtes Gehalt für die Zeit des nicht benutzten Urlaubs zu verlangen. Im Falle der Lösung des Arbeitsvertrages kann die Urlaubszeit, die dem den Dienst Verlassenden zukommt, zwischen dem Tag der Kündigung und dem Verlassen des Dienstes gelegt werden. Das Gesetz sieht eine ganz- oder halbjährige Arbeitszeit für die Erlangung des Urlaubs vor. Dies bedeutet jedoch nicht, daß der Angestellte ununterbrochen ein ganzes oder halbes Jahr in dem betreffenden Kalenderjahr gearbeitet haben muß. (p)

Die Stempelgebühren im täglichen Leben.

Oft werden im täglichen Leben Verträge abgeschlossen, deren Dokumente mit Stempelmarken versehen werden müssen. Da die Unkenntnis in dieser Bezihung oft Schwierigkeiten und Strafen nach sich zieht, bringen wir nachstehend die wichtigsten Stempelgebühren, die im täglichen Leben vorkommen. Die Stempelgebühr muß nicht nur auf Verträgen aufgeklebt werden, die von beiden Teilen unterschrieben sind, sondern auch auf solchen von einer Person unterschriebenen, wenn dieser Vertrag einer dritten Person übergeben wurde. Für Abschriften braucht eine Stempelgebühr nicht entrichtet zu werden. Zur Entrichtung der Stempelgebühr sind die vertragschließenden Seiten verpflichtet. Die Entrichtung der Stempelgebühr kann durch Stempelmarken oder eines Stempelpapiers oder aber dadurch erfolgen, daß dasSchreiben demFinanzamt zur Eintreibung der Stempelgebühr vorgelegt wird. Die Gebühr kann man auch der Finanzkasse abgeben und die Quittung dem Schreiben beiheften. Bei Grundstückverkauf oder Tausch oder bei Uebertragung von Guthaben oder anderen Rechten auf dritte Personen beträgt die Stempelgebühr 1 Prozent vom Werte. Der Verkauf ist bei Summen bis 20 Zloty von der Stempelgebühr befreit. Das Schreiben, das die Hinterlegung von Summen bestätigt, unterliegt einer Bestempelung in Höhe von einem Prozent. Miet- und Pachtverträge, oder die Verlängerung solcher Verträge unterliegen einer Stempelgebühr von 1 Prozent vom Wert des Mietobjektes. Gebührenfrei sind Verträge zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, zwischen Meistern und Lehrlingen. (p)

Kampf mit dem Mehlwucher.

Im Zusammenhang mit den beunruhigenden Nachrichten über das Anziehen der Mehl- und Brotpreise haben die Behörden eine Kontrolle der Mühlen und Bäckereien durchgeführt, wobei festgestellt wurde, daß keinerlei Unterlagen für diese Preiserhöhung vorhanden sind. Sollten die Müller versuchen, die Getreidepreise in die Höhe zu schrauben, dann werden die Behörden die Getreidereserven auf den Markt werfen, um so diesen Absichten entgegenzuwirken. (p)

Folgen des Bargeldmangels.

Die 200 Arbeiter der Weberei von Jakob Lewy in Zelow sind am Sonnabend entlassen worden, da der Fabrikbesitzer wegen Bargeldmangels und wirtschaftlicher Schwierigkeiten gezwungen war, seinen Betrieb auf unbestimmte Zeit zu schließen. (p)

Die Registrierung der Ausländer.

Heute haben sich in der Stadtstarostei in der Kilinskiego 152 diejenigen Ausländer zur Registrierung zu melden, deren Namen mit den Buchstaben B beginnen. Morgen haben ebenfalls diejenigen mit dem Anfangsbuchstaben B zu erscheinen. (p)

Das Populäre Theater bemüht sich um die Sommerbühne im Staszyc-Park.

Gestern wandte sich eine Delegation der Direktion des Populären Theaters an den Magistrat und reichte eine eingehende Denkschrift bezüglich der Uebergabe der Sommerbühne im Staszyc-Park an diese Direktion ein. Ein Mitglied des Magistratspräsidiums erklärte uns in dieser Angelegenheit, daß die Bühne im Staszyc-Park höchstwahrscheinlich in dieser Sommersaison der Direktion des Populären Theaters übergeben werden wird. (p)

Der Bau der Kleinbahn Lodz—Rokociny—Tomaschow.

Bekanntlich haben die Arbeiten an dem Bau der Fernbahn Lodz — Rokiciny — Tomaschow eine Unterbrechung erfahren, da in den Stadtverordnetenkreisen gewisse Zweifel über die Teilnahme der Stadtverordneten in dem Baukomitee entstanden sind. Um diese Zweifel zu beseitigen und für die Zukunft den normalen Verlauf der Arbeiten sicherzustellen, wandten sich die interessierten Stadtverordneten an die Rechtsabteilung des Magistrats, die nach eingehender Prüfung erklärte, daß die Teilnahme der Stadtverordneten in dem Komitee nicht mit den Vorschriften des zeitweiligen Dekrets über die städtische Selbstverwaltung im Widerspruch stehe. Einen ähnlichen Standpunkt nahm auch die Wojewodschaft als Aufsichtsbehörde ein, die ebenfalls erklärte, daß die Teilnahme der Stadtverordneten im Komitee zulässig sei. In den nächsten Tagen findet ein Seniorenkonvent des Stadtrats statt, in dem diese Frage endgültig geregelt werden soll. Bekanntlich zieht sich die Frage diese Bahnbaues bereits seit sieben Jahren hin. Der gegenwärtige Magistrat ist bemüht, alle Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen und alle Zweifel zu beseitigen, die beim Erlöschen der Konzession entstehen könnten.

Störung der Telephonverbindung zwischen Lodz und Warschau.

Die letzten Stürme und Fröste haben außerordentliche Störungen in der Telephonverbindung zur Folge gehabt. Auch die telephonische Verbindung Lodz—Warschau ist erheblich unterbrochen gewesen. Gestern früh waren nur **zwei Leitungen in Betrieb anstatt der bestehenden sieben.**

Silberne Hochzeit.

Heute, Dienstag, den 9. April 1929, kann der Plüschweber der Firma Finster, Herr Hermann Hohlfeier, mit seiner Ehegattin Marie geb. Roth auf ein 25jähriges eheliches Zusammenleben zurückblicken. Mögen dem Jubelpaare noch viele Jahre glücklichen Beisammenseins beschieden sein!

Lichtbildervorträge.

Der Deutsche Sozialistische Jugendbund in Polen wird am Donnerstag, den 11. April, abends um 7 Uhr, im Lokale an der Reiterastraße 13 und am Freitag, den 12. April, abends 7 Uhr, an der Bednarskastraße 10 je zwei Lichtbildervorträge halten. Der erste Vortrag ist über Jugendwandern, der zweite bringt lustige Wilhelm-Busch-Bilder. Jugendliche sowie Erwachsene sind dazu eingeladen.

Fahnenenthüllung im Verbande der Krankenkassenbeamten.

Am vergangenen Sonnabend fand im Saale in der Konstantynowskastraße 4 die Enthüllung der Verbandsfahne des Verbandes der Krankenkassenbeamten der Stadt Lodz statt. Zu dieser Feier hatten sich außer den Verbandsmitgliedern und ihren Angehörigen sehr zahlreich die Vertreter der Berufsverbände der Arbeitnehmer der Stadt Lodz und der Provinz sowie der sozialistischen Parteien und der Versicherungs- und Selbstverwaltungsinstitutionen eingefunden. Die Feier leitete auf Wunsch der Anwesenden der stellvertretende Stadtpräsident Dr. Wielinski. Die Fahne wurde vom Verbandssekretär Walczak als Vertreter der Bezirkskommission der Berufsverbände enthüllt, worauf die erschienenen Delegierten Ansprachen hielten. Im Namen der DSAP. und der Verwaltung der „Lodzer Volkszeitung“ wünschte Abg. E. Zerbe den Mitgliedern des Verbandes der Krankenkassenbeamten erfolgreiche Tätgkeit für ihre und die Interessen der Versicherten in der Krankenkasse. Die Feier hatte einen recht eindrucksvollen Verlauf. Die Aufführungen des dramatischen und konzertlichen Programmteiles waren gut.

Diebstähle.

Aus der Graveuranstalt von Alfred Dittbrenner in der Petrikauer 112 stahlen unbekannte Personen Garderobe, Ringe und andere Sachen im Werte von 1500 Zloty. — In die Wohnung des Napiorkowskiego 45 wohnhaften Julius Kalman drangen unbekannte Täter ein und stahlen verschiedene Sachen im Werte von 1200 Zloty. — In die Wohnung des Stanislaw Przybal in der Lonkowa 9 drangen in der Nacht zum Sonntag Diebe ein, die 500 Zloty in bar und verschiedene Sachen im Werte von 1000 Zloty mit si chnahmen. — Aus der Wohnung des Roman Romanowski in der Juliusstraße 19 stahlen unbekannte Täter Garderobe und andere Sachen im Werte von 1500 Zloty. (p)

Schlägerei bei einem Trinkgelage.

Gestern entstand in der Wohnung des Stephan Kopczynski in der Nowo-Zarzewska 2 während eines Trink**gelages ein Streit, wobei dem Wohnungsinhaber mit** einem stumpfen Gegenstand drei Wunden am Kopf beigebracht wurden. Der Arzt der städtischen Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe. (Wid)

Von einem Auto überfahren.

Gestern um 1 Uhr nachts wurde an der Ecke der Petrikauer Cegielniana das in der Cegielniana 70 wohnhafte 21 jährige Dienstmädchen Wladyslawa Rybicka von einem Auto überfahren. Der Arzt der Unfallstation stellte allgemeine Körperverletzungen fest und überführte sie nach Erteilung der ersten Hilfe nach ihrer Wohnung. Der Lenker des Automobils ist unerkannt entkommen. (Wid)

Blutiges Tanzvergnügen.

In dem Tanzsaal in der Cegielniana 54 entstand am Sonntag abend zwischen dem Odynca 9 wohnhaften 25 Jahre alten Stanislaw Starczewski und mehreren anderen Tänzern ein Streit, der bald in eine Schlägerei ausartete. Dabei wurde Starczewski durch Messerstiche siebenmal verletzt. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm Hilfe und brachte ihn nach Hause. (p)

Selbstmord.

Am Sonnabend abend um 7.30 Uhr machte die Konstantynowska 75 wohnhafte Salomea From ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. An der Leiche wurde bis zum Eintreffen der Gerichtsbehörden ein Polizeiposten aufgestellt. Die Ursache für diesen Verzweiflungsschritt ist vorerst noch unbekannt. (p)

Großstadtelend.

In der Petrikauer 128 brach am Sonntag die Targowa 38 wohnhafte Janina Szczepaniak bewußtlos zusammen. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft stellte fest, daß die Kranke aus Hunger vollständig erschöpft war. Er brachte sie nach der städtischen Krankenstelle. (p)

18. Staatslotterie.

5. Klasse — 25. Tag.

(Ohne Gewähr.)

10 000 Zloty: Nrn. 50893 63824.

5000 Zloty: Nrn. 25354 70180 114229.

3000 Zloty: Nr. 42471.

2000 Zloty: Nrn. 15948 85690 141797 150553 159364 167263.

1000 Zloty: Nrn. 7029 8231 16770 47008 50529 52271 59784 73317 99195 105330 109686 111111 119600 135034 165840 166269.

600 Zloty: Nrn. 6411 13471 25936 36891 48501 49692 53382 67468 73503 83099 85147 89891 111293 111477 117569 132797 160554 163901 169290 170667 171019 173653.

Die vollständigen Gewinnlisten sind in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung“ einzusehen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Zerbe; Herausgeber: Ludwig Kuk; Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater Dienstag „Hinkemann“ Mittwoch „To, co najważniejsze“; Donnerstag „Dwaj panowie B“
Kammerbühne: Dienstag „Sekretarka Pana Prezesa“; Mittwoch „Murzyn Warszawski“; Donnerstag „Panna Maliczewska“
Apollo: „Das Liebespaar“
Capitol: „Blaue Nächte“
Casino: „Der Roman der Gräfin L.“
Corso: „Die Insel der gestrandeten Schiffe“
Czary: „Der geheimnisvolle Verteidiger“
Grand Kino: „Die Tochter des Zorra“
Luna: Die Wunder des Orients (Scheherezade)
Odeon: „Die Liebe in der Diplomatie“
Palace: „Schöne Beinchen siegen“
Splendid: „Sturm über Asien“